

genug, von der Vorsehung, die wir bejahen, einen «Gnadenbeweis» für unsere Opfer zu erwarten, obschon ihn, weiß Gott, das deutsche Volk verdient hätte. Wir bauen auf die Standhaftigkeit des deutschen Soldaten, der in naher Zukunft, so wissen wir, mit den Waffen ausgestattet sein wird, die eine Umwälzung in der Kriegstechnik bedeuten. Wir bauen vor allem aber auf die Standhaftigkeit der deutschen Herzen, an der bisher alle Anschläge unserer Feinde zunichte geworden sind. Nicht die Erdwälle, die in Ost und West durch eine beispiellose Gemeinschaftsleistung entstanden sind, werden unsere letzte Sicherung sein, sondern der Wall der Herzen, die eine vielfachste Energie ausstrahlen, verbürgt den Bestand des Reiches. Der deutsche Wille ist es, der die Wende herbeizuführen haben wird, in ihm manifestiert sich das deutsche Wunder.

Mit allen schweren Waffen

Die Absatzbewegungen über die Schelde-Mündung, über die der heutige OKW-Bericht zum ersten Male einige Angaben macht, stellen eine entscheidende Leistung dar. Nach dem Durchbruch starker Panzerverbände auf Antwerpen hatte die britische Heeresleitung gehofft, die im flandrischen Raum kämpfende deutsche Armee umzingeln und vernichten zu können. Wie nunmehr festgestellt werden kann, ist diese Absicht in vollem Umfang vereitelt worden.

Während die Besatzungen der Festung am Pas-de-Calais wochenlang große britische und kanadische Kräfte banden, kämpfte sich die Masse der deutschen Armee langsam nach Norden zurück. Ungeschlagen starker britischer Luftangriffe gelang es, die Masse der deutschen Armee mit allen schweren Waffen über die Schelde-Mündung zu bringen.

Sogar die Baracken

Alles wurde von den deutschen Truppen aus Finnland mitgenommen

Eigener FS-Bericht

Auf der Eisenerstrasse, auf der sich die deutschen Truppen von Nordfinland nach Norden absetzen, herrscht seit Tagen ein Betrieb wie nie zuvor. Deutsche Frontberichterstatter melden, dass das Band der Kolonnen überhaupt nicht mehr abreist. Weit nördlich des Polarkreises rollen die Lastkraftwagen, die alles was von den deutschen Truppen einst in den Urwäldern von Kandalaksha gebaut worden ist, mit sich führen. Von allem, was sich an militärischen Einrichtungen und Geräten dort in den drei Jahren einer festen Kampffront angesammelt hatte, wurde den nachrückenden Sowjets nichts zurückgelassen. Nur die weniger wichtigen Dinge sind vernichtet worden, alles übrige, also auch z. B. die Baracken, in denen die deutschen Soldaten untergebracht waren, wurden auseinander genommen und auf den Lastwagen verladen. Das persönliche Gepäck der Soldaten ist schon vor Wochen von den Soldaten nach Hause geschickt worden.

Längs der Strasse sind überall Sicherungsposten eingesetzt, als Flankensicherung gegen sowjetische Tiefflieger. In dem unberührten Waldgelände neben der Strasse sind vielfach Sperriegel aufgebaut. Die sowjetischen Störangriffe gegen die deutschen Truppenbewegungen auf der Eisenerstrasse haben in den letzten Tagen an Kraft verloren. Man fährt das auf die Verluste zurück, die die Sowjets in den Waldkämpfen an der Kandalaksha-Front hatten.

Viele der deutschen Soldaten, die jetzt auf der Eisenerstrasse nach Norden rollen, haben schon einen weiten Weg hinter sich. Sie kommen zum Teil weit vom Osten, aus dem Raum ostwärts Salla, und müssen sich zuerst über arktische Wege durch die Oedmark schlagen, bis sie die Eisenerstrasse erreicht.

Blumen und Tränen beim Abschied

Im deutschen Rundfunk schilderte am Freitagabend der Obergefreite Wegener, der als einer der letzten deutschen Soldaten Helsinki verließ, seinen Abschied von der finnischen Hauptstadt. «Der Abschied von Helsinki war ungewöhnlich. Gleich nach Bekanntwerden der Waffenstillstandsverhandlungen unterschrieben uns viele finnische Frauen und Männer, die uns baten, wir sollten sie doch mitnehmen. Als der Tag aber kam, wo wir unsere Fahrzeuge in Richtung Westen verließen, haben wir uns von ihnen verabschiedet. Sie haben uns Blumen und Tränen beim Abschied gegeben».

Stimmen von drinnen und draussen

Die Neutralen am Sarge Finnlands

Wie ist die Reaktion der europäischen Neutralen auf den Fall Finnland als Schutzbüchel moskowitischer Gewaltpolitik und englischer Versatzpolitik? Schweden scheitert hierbei aus, denn in seiner Zutrittsverweigerung zum angloamerikanischen Auftrag ist es nicht mehr neutral gewesen. Über die Schweiz, die neben Finnland ebenfalls — und von sich selbst zuerst — als demokratisches Musterland hingestellt wird, man ist sich nicht einig. Selbst in den Kreisen, in denen man einem massgebenden sowjetischen Einfluss auf eine europäische Nachkriegsordnung nicht entgegengetreten hat, ist man sich nicht einig. Diese mehr privaten Erkenntnisstadien spiegeln sich in der Schweizer Presse viel schwächer wieder. Des Aufwuchs der Schweiz — ein ganzes genommen — ist die Finnland aufgeworfenen Bedingungen nicht nur hart, sie sind erdrückend — stellt es nämlich den heftigsten und sehr vereinigten Ausdruck der Entschlossenheit dar. Die Presse der deutschen Schweiz ist bedeutend lauter. Die «Neue Zürcher Zeitung» wirft Finnland sogar einflussreiche Verbindungen vor, dass es gewagt habe, für seine Freiheit und sein Recht zu kämpfen. Der «Bund» in Bern sagt den beschiedenen Vorwurf, dass zu Beginn dieses Krieges von alliierter Seite gesagt wurde, er würde in erster Linie um das Lebensrecht und die Existenz der kleinen Staaten geführt. Es hat sich nichts einget. In den Letztstufen für diesen Krieg geändert, aber

Im Licht der Scheinwerfer

Das Schlachtfeld von Rimini ein einziger Hexenkessel 70 000 Granaten auf 15 km Breite

Eigener FS-Bericht

Die Oberfläche dieses Hexenkessels keine Viertelstunde zur Ruhe kommen zu lassen. Der monotone Artilleriedonner, der schon in der Ferne zu hören ist, steigert sich jedesmal zum Crescendo, wenn vom Süden aus dem blendenden Sonnenlicht ein Verband schwerer Bombardiere über dem Schlachtfeld auftaucht. Die Luft zittert vom Dröhnen der Motoren. In regelmäßigen Abständen von einer Stunde erschallen dicht gestaffelte Verbände von 20 bis 60 Maschinen, um ihre Flächenwörter auf Batteriestellungen und Gefechtsstände zu legen. Sie kommen das erste Mal, wenn die Sonne über dem Meer aufgeht, und werden durch die letzten Stunden des Tages bis zum Abendhimmel hinuntergeführt. Die Luft zittert vom Dröhnen der Motoren. In regelmäßigen Abständen von einer Stunde erschallen dicht gestaffelte Verbände von 20 bis 60 Maschinen, um ihre Flächenwörter auf Batteriestellungen und Gefechtsstände zu legen. Sie kommen das erste Mal, wenn die Sonne über dem Meer aufgeht, und werden durch die letzten Stunden des Tages bis zum Abendhimmel hinuntergeführt.

Der Wochenspiegel

Die Schlacht um Holland

Das dominierende Ereignis der Kämpfe im Westen war während der zurückliegenden Woche zweifellos die Schlacht um den mittelholländischen Raum. Nachdem Montgomerys Divisionen vergeblich versucht hatten, aus dem Schelde-Massabschnitt Boden nach Norden zu gewinnen, setzte das alliierte Oberkommando starke Luftlandkräfte im Rücken unserer Front ab. Die feindlichen Landungen wurden in der Flanderns- und dem Dreieck Eindhoven-Nimwegen-Arnhem-Tilburg vorgenommen. Parallel mit diesen Operationen wurde der Lufttransport durch die Fronten erneut zum Angriff an, erzielte einen Einbruch, konnte jedoch zunächst keine Verbindung zu den gelandeten Truppen aufnehmen, gegen die inzwischen wirksame Massnahmen zum Tragen gekommen waren. Noch während der Landung wurden die 200 Lastensegler mit ihren Besatzungen vernichtet, während es später gelang, an sieben Landestellen die niedergelassenen Kräfte aufzufinden. Die übrigen Segler konnten nicht mehr landen, sondern umlagert und auf engem Raum zusammengepresst werden. Hier hatte der Feind in seiner hohen Verluste. Vor allem die britische 1. Luftlanddivision, die nördlich des Rheins bei Arnhem niedergelassen wurde, war durch den Angriff der deutschen Truppen in Gefahr. Bei Neerpelt konnte der Gegner dagegen aus seinen schmalen Aufnahmestellen heraus Raum nach Norden gewinnen. In erlittenen und für ihn verlustreichen Kämpfen gelang es ihm, die Verbindung mit den bei Eindhoven und Nimwegen gelandeten Truppen aufzunehmen. Trotz dieses Erfolges ist er in diesem Raum in eine aussichtslose Lage geraten. Das Gelände, das von ihm in Richtung Nimwegen gewonnen wurde, gleicht nämlich einem sehr schmalen Schlauch, gegen den sich von allen drei Seiten starke deutsche Gegenangriffe wandten.

Im Licht der Scheinwerfer

Das Schlachtfeld von Rimini ein einziger Hexenkessel 70 000 Granaten auf 15 km Breite

Eigener FS-Bericht

Nachdem wir in unserer gestrigen Ausgabe eine ausführliche Schilderung der Kämpfe um die Passstrasse in den Apenninen veröffentlicht haben, wird heute ein Überblick über das Geschehen im Raum von Rimini, in dem nach dem Wehrmachtbericht vom Freitag die Kämpfe auf Grund hoher Feindverluste eine Abschwächung erfahren. Von einem Beobachtungsstand hart am Schlachtfeld wird berichtet, dass die Kämpfe im Nordabschnitt sich zu grösster Heftigkeit an. Unerschütterliche Abwehr und entschlossene Gegenstände unserer Panzerkräfte und Granadieren brachten die heftigsten Durchbruchversuche nach gestern zum Scheitern. Im Mittelabschnitt blieben vereinzelt örtliche Vorstöße des Gegners südlich der Memele erfolglos.

Im Licht der Scheinwerfer

Das Schlachtfeld von Rimini ein einziger Hexenkessel 70 000 Granaten auf 15 km Breite

Eigener FS-Bericht

Nachdem wir in unserer gestrigen Ausgabe eine ausführliche Schilderung der Kämpfe um die Passstrasse in den Apenninen veröffentlicht haben, wird heute ein Überblick über das Geschehen im Raum von Rimini, in dem nach dem Wehrmachtbericht vom Freitag die Kämpfe auf Grund hoher Feindverluste eine Abschwächung erfahren. Von einem Beobachtungsstand hart am Schlachtfeld wird berichtet, dass die Kämpfe im Nordabschnitt sich zu grösster Heftigkeit an. Unerschütterliche Abwehr und entschlossene Gegenstände unserer Panzerkräfte und Granadieren brachten die heftigsten Durchbruchversuche nach gestern zum Scheitern. Im Mittelabschnitt blieben vereinzelt örtliche Vorstöße des Gegners südlich der Memele erfolglos.

Verbindung unterbrochen

Feindverbände in Holland wieder getrennt Rest des Brückenkopfes über die Sauer beseitigt - Heftige Abwehrkämpfe im Osten

Aus dem Führerhauptquartier, 23. September

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Während sich unsere Abwehrfront nördlich Nimwegen gegen schwere feindliche Angriffe behauptete, ist unsern von Osten und Westen angreifenden Verbänden gelungen, bei Vechel die Verbindung zwischen den feindlichen Kräften in Süd- und Mittelabschnitt zu unterbrechen. Alle Versuche des Feindes zur Erweiterung seines Einbruchsranges bei Eindhoven scheiterten in erbitterten Kämpfen unter hohen Verlusten des Gegners.

In Mittelholland wurden am 21. September 30 feindliche Panzer abgeschossen.

Im Rahmen unserer Absatzbewegungen in Westholland führte eine Sicherungsdivision der Kriegsmarine mit Fahrzeugen aller Art unter schweren Luftangriffen und trotz schlechten Wetters starke Truppenverbände und deren Ausrüstung an Waffen und Gerät in unerwiderlichen Tag- und Nachtschiffen über die Scheldemündung zurück.

Starke Angriffe des Feindes im Raum südöstlich Aachen wurden in schweren Kämpfen abgewiesen. Eigener Gegenangriff warf den Feind auf seine Ausgangsstellung zurück. Hierbei wurden 12 Panzer und Panzerspähwagen vernichtet und mehrere Geschütze erbeutet.

An der Eifelfront gewannen unsere Truppen im Gegenangriff vorübergehend vorrückgegangenes Gelände am Westwall zurück und bereinigten den Rest des feindlichen Brückenkopfes über die Sauer nordwestlich Echternach. Die 5. amerikanische Panzerdivision erlitt hier hohe blutige Verluste und verlor über 40 Panzer und Panzerspähwagen.

Südlich Metz örtliche Kampftätigkeit. Im Raum Lunéville halten die schweren Kräfte an, eigener Gegenangriff südlich Château Salins warf stärkeren Feind zurück. Bei Lunéville starker Feindeindruck nach Osten. Alle Angriffe scheiterten an dem hartnäckigen Widerstand der eigenen Truppe. An der oberen Mosel wechselvolle Kämpfe bei Epinal und Remiremont. Südlich Remiremont wurden mehrere feindliche Angriffe abgewiesen.

Die befestigten Höhen im Westen, besonders Boulogne, Calais und Dünkirchen, liegen weiter in schwerem Artilleriefeuer und rollenden Bombenangriffen.

Nördlich Lucca und Piombino blieben mit Panzern geführte Vorstöße des Feindes erfolglos. Im Raum nördlich Florenz setzte der Feind seine schweren, mit überlegenen Kräften und starker Artillerie geführten Angriffe den ganzen Tag über fort. In erbitterten Kämpfen, in denen zahlreiche Angriffe unter hohen Feindverlusten abgewiesen wurden, konnte der Gegner seinen Einbruchsrang bei Firenzeola erweitern. An der Adria-Front auch am 22. September nur örtliche Kämpfe.

Im südwestlichen Siebenbürgen gehen die örtlichen Kämpfe weiter. Im Szekler Zipfel trat der Feind zum Angriff an. Er wurde in harten Kämpfen abgewiesen. An zwei Einbruchsstellen sind Gegenangriffe deutscher und ungarischer Truppen im Gange.

Südlich Szekler und Kresno hält die Abwehrschlacht in unverminderter Heftigkeit an. Unerschütterliche Abwehr und entschlossene Gegenstände unserer Panzerkräfte und Granadieren brachten die heftigsten Durchbruchversuche nach gestern zum Scheitern.

Im Mittelabschnitt blieben vereinzelt örtliche Vorstöße des Gegners südlich der Memele erfolglos.

Unsere gepanzerten Angriffsgruppen erzielten südwestlich Mitan weitere Stellungseroberungen und wiesen feindliche Gegenangriffe zurück. Die Kämpfe im Nordabschnitt haben sich zu grösster Heftigkeit gesteigert. Unsere tapferen Divisionen setzten, von eigenen Schlachtgeschwadern unterstützt, den neu herangeführten sowjetischen Verbänden zähesten Widerstand entgegen. Unter Abschnitz zahlreicher feindlicher Panzer wurden alle sowjetischen Durchbruchversuche im Grossen abgewehrt oder aufgefangen. Die befohlenen Absatzbewegungen im nördlichen Estland verliefen auch gestern planmässig und vom Feind ungestört.

Deutsche Jäger vernichteten im Seegebiet vor Memele einen aus sieben Torpedobooten bestehenden feindlichen Verband und verhinderten damit einen Angriff auf deutsches Geleitz.

Feindliche Bomber führten am Tage unter Ausnutzung einer für die Abwehr besonders schwierigen Wetterlage Terrorangriffe gegen Kassel und München. 15 viermotorige Bomber wurden abgeschossen.

Der Wochenspiegel

Die Schlacht um Holland

Das dominierende Ereignis der Kämpfe im Westen war während der zurückliegenden Woche zweifellos die Schlacht um den mittelholländischen Raum. Nachdem Montgomerys Divisionen vergeblich versucht hatten, aus dem Schelde-Massabschnitt Boden nach Norden zu gewinnen, setzte das alliierte Oberkommando starke Luftlandkräfte im Rücken unserer Front ab. Die feindlichen Landungen wurden in der Flanderns- und dem Dreieck Eindhoven-Nimwegen-Arnhem-Tilburg vorgenommen. Parallel mit diesen Operationen wurde der Lufttransport durch die Fronten erneut zum Angriff an, erzielte einen Einbruch, konnte jedoch zunächst keine Verbindung zu den gelandeten Truppen aufnehmen, gegen die inzwischen wirksame Massnahmen zum Tragen gekommen waren. Noch während der Landung wurden die 200 Lastensegler mit ihren Besatzungen vernichtet, während es später gelang, an sieben Landestellen die niedergelassenen Kräfte aufzufinden. Die übrigen Segler konnten nicht mehr landen, sondern umlagert und auf engem Raum zusammengepresst werden. Hier hatte der Feind in seiner hohen Verluste. Vor allem die britische 1. Luftlanddivision, die nördlich des Rheins bei Arnhem niedergelassen wurde, war durch den Angriff der deutschen Truppen in Gefahr. Bei Neerpelt konnte der Gegner dagegen aus seinen schmalen Aufnahmestellen heraus Raum nach Norden gewinnen. In erlittenen und für ihn verlustreichen Kämpfen gelang es ihm, die Verbindung mit den bei Eindhoven und Nimwegen gelandeten Truppen aufzunehmen. Trotz dieses Erfolges ist er in diesem Raum in eine aussichtslose Lage geraten. Das Gelände, das von ihm in Richtung Nimwegen gewonnen wurde, gleicht nämlich einem sehr schmalen Schlauch, gegen den sich von allen drei Seiten starke deutsche Gegenangriffe wandten.

Im Licht der Scheinwerfer

Das Schlachtfeld von Rimini ein einziger Hexenkessel 70 000 Granaten auf 15 km Breite

Eigener FS-Bericht

Nachdem wir in unserer gestrigen Ausgabe eine ausführliche Schilderung der Kämpfe um die Passstrasse in den Apenninen veröffentlicht haben, wird heute ein Überblick über das Geschehen im Raum von Rimini, in dem nach dem Wehrmachtbericht vom Freitag die Kämpfe auf Grund hoher Feindverluste eine Abschwächung erfahren. Von einem Beobachtungsstand hart am Schlachtfeld wird berichtet, dass die Kämpfe im Nordabschnitt sich zu grösster Heftigkeit an. Unerschütterliche Abwehr und entschlossene Gegenstände unserer Panzerkräfte und Granadieren brachten die heftigsten Durchbruchversuche nach gestern zum Scheitern. Im Mittelabschnitt blieben vereinzelt örtliche Vorstöße des Gegners südlich der Memele erfolglos.

Im Licht der Scheinwerfer

Das Schlachtfeld von Rimini ein einziger Hexenkessel 70 000 Granaten auf 15 km Breite

Eigener FS-Bericht

Nachdem wir in unserer gestrigen Ausgabe eine ausführliche Schilderung der Kämpfe um die Passstrasse in den Apenninen veröffentlicht haben, wird heute ein Überblick über das Geschehen im Raum von Rimini, in dem nach dem Wehrmachtbericht vom Freitag die Kämpfe auf Grund hoher Feindverluste eine Abschwächung erfahren. Von einem Beobachtungsstand hart am Schlachtfeld wird berichtet, dass die Kämpfe im Nordabschnitt sich zu grösster Heftigkeit an. Unerschütterliche Abwehr und entschlossene Gegenstände unserer Panzerkräfte und Granadieren brachten die heftigsten Durchbruchversuche nach gestern zum Scheitern. Im Mittelabschnitt blieben vereinzelt örtliche Vorstöße des Gegners südlich der Memele erfolglos.

Die Waage

Kriegsweissel über Siebenbürgen

F.K. Siebenbürgen ist Kriegsschauplatz geworden. Die Kapitulanten Rumäniens hat das Sowjetische Korpschefquartier in Moskau und die deutschen und ungarischen Truppen vielfach ihrer rückwärtigen Verbindungen beraubt, so dass der ererbte Widerstand gegen die gende Übermacht nur hinsichtlich der Wirkung haben konnte. Im Osten Frankreichs sind die sowjetischen Teile des alten «Eigenlandes» Sachsen, vor allem das Banat, in die Hand der Feinde gelang. Das stalinbegründete Rumänien setzt zwar Transnistrien, Bessarabien und die Moldau, möglicherweise auch noch Teile der Bukowina und der Dobruja, in die ungenutzte «Freunde» erklärt, aber gleichzeitig Unklarheiten über die Lage in der Front streift zu machen, die fast hundert Jahre hindurch mit den Verbänden gewesen war und die in der Welt der Feinde eine so hohe Rolle unterstanden. Die Stürke als das Schicksal der Länder, aus denen die Schrecken der Sowjetunion über die Wirkten sowjetischer Kommanden zu bringen, beruht auf dem Not Siebenbürgen als der Heimat einer der ältesten, geschichtsmächtigsten und kulturell höchstentwickelten deutschen Volksgruppen im europäischen Südosten, in der Volksgruppe, die in den Jahren seit dem Auszug der Deutschen aus dem Siebenbürgen, Westen des Reiches so viele Male innerer und äusserer Bedrohungen hervorgehoben hat, dass die schlechterdings als «Volk» bezeichnet wurde und noch knapp drei Millionen einer autonomen staatlichen Ordnung und der Verfassung des Reiches zusammengehörigkeitsbewusst seit dem ersten Weltkrieg hat, seit dem heute jeder Deutsche, wenn von Siebenbürgen die Rede ist, das Bild der vorkrieglichen Kirchenorgane dieses Landes vor sich her zu führen.

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Otto Schury, Kommandeur eines württembergisch-badischen Jäger-Regiments, als 942 Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Im Licht der Scheinwerfer

Das Schlachtfeld von Rimini ein einziger Hexenkessel 70 000 Granaten auf 15 km Breite

Eigener FS-Bericht

Nachdem wir in unserer gestrigen Ausgabe eine ausführliche Schilderung der Kämpfe um die Passstrasse in den Apenninen veröffentlicht haben, wird heute ein Überblick über das Geschehen im Raum von Rimini, in dem nach dem Wehrmachtbericht vom Freitag die Kämpfe auf Grund hoher Feindverluste eine Abschwächung erfahren. Von einem Beobachtungsstand hart am Schlachtfeld wird berichtet, dass die Kämpfe im Nordabschnitt sich zu grösster Heftigkeit an. Unerschütterliche Abwehr und entschlossene Gegenstände unserer Panzerkräfte und Granadieren brachten die heftigsten Durchbruchversuche nach gestern zum Scheitern. Im Mittelabschnitt blieben vereinzelt örtliche Vorstöße des Gegners südlich der Memele erfolglos.

Im Licht der Scheinwerfer

Das Schlachtfeld von Rimini ein einziger Hexenkessel 70 000 Granaten auf 15 km Breite

Eigener FS-Bericht

Nachdem wir in unserer gestrigen Ausgabe eine ausführliche Schilderung der Kämpfe um die Passstrasse in den Apenninen veröffentlicht haben, wird heute ein Überblick über das Geschehen im Raum von Rimini, in dem nach dem Wehrmachtbericht vom Freitag die Kämpfe auf Grund hoher Feindverluste eine Abschwächung erfahren. Von einem Beobachtungsstand hart am Schlachtfeld wird berichtet, dass die Kämpfe im Nordabschnitt sich zu grösster Heftigkeit an. Unerschütterliche Abwehr und entschlossene Gegenstände unserer Panzerkräfte und Granadieren brachten die heftigsten Durchbruchversuche nach gestern zum Scheitern. Im Mittelabschnitt blieben vereinzelt örtliche Vorstöße des Gegners südlich der Memele erfolglos.

Im Licht der Scheinwerfer

Das Schlachtfeld von Rimini ein einziger Hexenkessel 70 000 Granaten auf 15 km Breite

Eigener FS-Bericht

Nachdem wir in unserer gestrigen Ausgabe eine ausführliche Schilderung der Kämpfe um die Passstrasse in den Apenninen veröffentlicht haben, wird heute ein Überblick über das Geschehen im Raum von Rimini, in dem nach dem Wehrmachtbericht vom Freitag die Kämpfe auf Grund hoher Feindverluste eine Abschwächung erfahren. Von einem Beobachtungsstand hart am Schlachtfeld wird berichtet, dass die Kämpfe im Nordabschnitt sich zu grösster Heftigkeit an. Unerschütterliche Abwehr und entschlossene Gegenstände unserer Panzerkräfte und Granadieren brachten die heftigsten Durchbruchversuche nach gestern zum Scheitern. Im Mittelabschnitt blieben vereinzelt örtliche Vorstöße des Gegners südlich der Memele erfolglos.

Im Licht der Scheinwerfer

Das Schlachtfeld von Rimini ein einziger Hexenkessel 70 000 Granaten auf 15 km Breite

Eigener FS-Bericht

Nachdem wir in unserer gestrigen Ausgabe eine ausführliche Schilderung der Kämpfe um die Passstrasse in den Apenninen veröffentlicht haben, wird heute ein Überblick über das Geschehen im Raum von Rimini, in dem nach dem Wehrmachtbericht vom Freitag die Kämpfe auf Grund hoher Feindverluste eine Abschwächung erfahren. Von einem Beobachtungsstand hart am Schlachtfeld wird berichtet, dass die Kämpfe im Nordabschnitt sich zu grösster Heftigkeit an. Unerschütterliche Abwehr und entschlossene Gegenstände unserer Panzerkräfte und Granadieren brachten die heftigsten Durchbruchversuche nach gestern zum Scheitern. Im Mittelabschnitt blieben vereinzelt örtliche Vorstöße des Gegners südlich der Memele erfolglos.

Im Licht der Scheinwerfer

Das Schlachtfeld von Rimini ein einziger Hexenkessel 70 000 Granaten auf 15 km Breite

Eigener FS-Bericht

Nachdem wir in unserer gestrigen Ausgabe eine ausführliche Schilderung der Kämpfe um die Passstrasse in den Apenninen veröffentlicht haben, wird heute ein Überblick über das Geschehen im Raum von Rimini, in dem nach dem Wehrmachtbericht vom Freitag die Kämpfe auf Grund hoher Feindverluste eine Abschwächung erfahren. Von einem Beobachtungsstand hart am Schlachtfeld wird berichtet, dass die Kämpfe im Nordabschnitt sich zu grösster Heftigkeit an. Unerschütterliche Abwehr und entschlossene Gegenstände unserer Panzerkräfte und Granadieren brachten die heftigsten Durchbruchversuche nach gestern zum Scheitern. Im Mittelabschnitt blieben vereinzelt örtliche Vorstöße des Gegners südlich der Memele erfolglos.

Im Licht der Scheinwerfer

Das Schlachtfeld von Rimini ein einziger Hexenkessel 70 000 Granaten auf 15 km Breite

Eigener FS-Bericht

Nachdem wir in unserer gestrigen Ausgabe eine ausführliche Schilderung der Kämpfe um die Passstrasse in den Apenninen veröffentlicht haben, wird heute ein Überblick über das Geschehen im Raum von Rimini, in dem nach dem Wehrmachtbericht vom Freitag die Kämpfe auf Grund hoher Feindverluste eine Abschwächung erfahren. Von einem Beobachtungsstand hart am Schlachtfeld wird berichtet, dass die Kämpfe im Nordabschnitt sich zu grösster Heftigkeit an. Unerschütterliche Abwehr und entschlossene Gegenstände unserer Panzerkräfte und Granadieren brachten die heftigsten Durchbruchversuche nach gestern zum Scheitern. Im Mittelabschnitt blieben vereinzelt örtliche Vorstöße des Gegners südlich der Memele erfolglos.

Im Licht der Scheinwerfer

Das Schlachtfeld von Rimini ein einziger Hexenkessel 70 000 Granaten auf 15 km Breite

Aus dem Skizzenbuch unserer Triester Karikaturisten



Keine Angst, die Weichen werden funktionieren

Im Licht der Scheinwerfer

Das Schlachtfeld von Rimini ein einziger Hexenkessel 70 000 Granaten auf 15 km Breite

Eigener FS-Bericht

Nachdem wir in unserer gestrigen Ausgabe eine ausführliche Schilderung der Kämpfe um die Passstrasse in den Apenninen veröffentlicht haben, wird heute ein Überblick über das Geschehen im Raum von Rimini, in dem nach dem Wehrmachtbericht vom Freitag die Kämpfe auf Grund hoher Feindverluste eine Abschwächung erfahren. Von einem Beobachtungsstand hart am Schlachtfeld wird berichtet, dass die Kämpfe im Nordabschnitt sich zu grösster Heftigkeit an. Unerschütterliche Abwehr und entschlossene Gegenstände unserer Panzerkräfte und Granadieren brachten die heftigsten Durchbruchversuche nach gestern zum Scheitern. Im Mittelabschnitt blieben vereinzelt örtliche Vorstöße des Gegners südlich der Memele erfolglos.

Im Licht der Scheinwerfer

Das Schlachtfeld von Rimini ein einziger Hexenkessel 70 000 Granaten auf 15 km Breite

Eigener FS-Bericht

Nachdem wir in unserer gestrigen Ausgabe eine ausführliche Schilderung der Kämpfe um die Passstrasse in den Apenninen veröffentlicht haben, wird heute ein Überblick über das Geschehen im Raum von Rimini, in dem nach dem Wehrmachtbericht vom Freitag die Kämpfe auf Grund hoher Feindverluste eine Abschwächung erfahren. Von einem Beobachtungsstand hart am Schlachtfeld wird berichtet, dass die Kämpfe im Nordabschnitt sich zu grösster Heftigkeit an. Unerschütterliche Abwehr und entschlossene Gegenstände unserer Panzerkräfte und Granadieren brachten die heftigsten Durchbruchversuche nach gestern zum Scheitern. Im Mittelabschnitt blieben vereinzelt örtliche Vorstöße des Gegners südlich der Memele erfolglos.

Im Licht der Scheinwerfer

Das Schlachtfeld von Rimini ein einziger Hexenkessel 70 000 Granaten auf 15 km Breite

Eigener FS-Bericht

Nachdem wir in unserer gestrigen Ausgabe eine ausführliche Schilderung der Kämpfe um die Passstrasse in den Apenninen veröffentlicht haben, wird heute ein Überblick über das Geschehen im Raum von Rimini, in dem nach dem Wehrmachtbericht vom Freitag die Kämpfe auf Grund hoher Feindverluste eine Abschwächung erfahren. Von einem Beobachtungsstand hart am Schlachtfeld wird berichtet, dass die Kämpfe im Nordabschnitt sich zu grösster Heftigkeit an. Unerschütterliche Abwehr und entschlossene Gegenstände unserer Panzerkräfte und Granadieren brachten die heftigsten Durchbruchversuche nach gestern zum Scheitern. Im Mittelabschnitt blieben vereinzelt örtliche Vorstöße des Gegners südlich der Memele erfolglos.

Im Licht der Scheinwerfer

Das Schlachtfeld von Rimini ein einziger Hexenkessel 70 000 Granaten auf 15 km Breite

Eigener FS-Bericht

Nachdem wir in unserer gestrigen Ausgabe eine ausführliche Schilderung der Kämpfe um die Passstrasse in den Apenninen veröffentlicht haben, wird heute ein Überblick über das Geschehen im Raum von Rimini, in dem nach dem Wehrmachtbericht vom Freitag die Kämpfe auf Grund hoher Feindverluste eine Abschwächung erfahren. Von einem Beobachtungsstand hart am Schlachtfeld wird berichtet, dass die Kämpfe im Nordabschnitt sich zu grösster Heftigkeit an. Unerschütterliche Abwehr und entschlossene Gegenstände unserer Panzerkräfte und Granadieren brachten die heftigsten Durchbruchversuche nach gestern zum Scheitern. Im Mittelabschnitt blieben vereinzelt örtliche Vorstöße des Gegners südlich der Memele erfolglos.

Im Licht der Scheinwerfer

Das Schlachtfeld von Rimini ein einziger Hexenkessel 70 000 Granaten auf 15 km Breite

Eigener FS-Bericht

Nachdem wir in unserer gestrigen Ausgabe eine ausführliche Schilderung der Kämpfe um die Passstrasse in den Apenninen veröffentlicht haben, wird heute ein Überblick über das Geschehen im Raum von Rimini, in dem nach dem Wehrmachtbericht vom Freitag die Kämpfe auf Grund hoher Feindverluste eine Abschwächung erfahren. Von einem Beobachtungsstand hart am Schlachtfeld wird berichtet, dass die Kämpfe im Nordabschnitt sich zu grösster Heftigkeit an. Unerschütterliche Abwehr und entschlossene Gegenstände unserer Panzerkräfte und Granadieren brachten die heftigsten Durchbruchversuche nach gestern zum Scheitern. Im Mittelabschnitt blieben vereinzelt örtliche Vorstöße des Gegners südlich der Memele erfolglos.

Im Licht der Scheinwerfer

Das Schlachtfeld von Rimini ein einziger Hexenkessel 70 000 Granaten auf 15 km Breite

Die Waage

Kriegsweissel über Siebenbürgen

F.K. Siebenbürgen ist Kriegsschauplatz geworden. Die Kapitulanten Rumäniens hat das Sowjetische Korpschefquartier in Moskau und die deutschen und ungarischen Truppen vielfach ihrer rückwärtigen Verbindungen beraubt, so dass der ererbte Widerstand gegen die gende Übermacht nur hinsichtlich der Wirkung haben konnte. Im Osten Frankreichs sind die sowjetischen Teile des alten «Eigenlandes» Sachsen, vor allem das Banat, in die Hand der Feinde gelang. Das stalinbegründete Rumänien setzt zwar Transnistrien, Bessarabien und die Moldau, möglicherweise auch noch Teile der Bukowina und der Dobruja, in die ungenutzte «Freunde» erklärt, aber gleichzeitig Unklarheiten über die Lage in der Front streift zu machen, die fast hundert Jahre hindurch mit den Verbänden gewesen war und die in der Welt der Feinde eine so hohe Rolle unterstanden. Die Stürke als das Schicksal der Länder, aus denen die Schrecken der Sowjetunion über die Wirkten sowjetischer Kommanden zu bringen, beruht auf dem Not Siebenbürgen als der Heimat einer der ältesten, geschichtsmächtigsten und kulturell höchstentwickelten deutschen Volksgruppen im europäischen Südosten, in der Volksgruppe, die in den Jahren seit dem Auszug der Deutschen aus dem Siebenbürgen, Westen des Reiches so viele Male innerer und äusserer Bedrohungen hervorgehoben hat, dass die schlechterdings als «Volk» bezeichnet wurde und noch knapp drei Millionen einer autonomen staatlichen Ordnung und der Verfassung des Reiches zusammengehörigkeitsbewusst seit dem ersten Weltkrieg hat, seit dem heute jeder Deutsche, wenn von Siebenbürgen die Rede ist, das Bild der vorkrieglichen Kirchenorgane dieses Landes vor sich her zu führen.

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Otto Schury, Kommandeur eines württembergisch-badischen Jäger-Regiments, als 942 Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Im Licht der Scheinwerfer

Forum

Briefe an die „Adria-Zeitung“

Können wir abseits stehen?

Mit regem Interesse habe ich im Rundfunk und in den Zeitungen die Berichte vom Einsatz der deutschen Grenztruppe zum Stellungsbau gegen den nahenden Feind verfolgt. Es blieb auf mich nicht ohne Eindruck, dass in Ostpreußen und des Reichs Westmark Abertausende von Männern und Frauen aus allen Schichten des Volkes zum Spaten griffen, um in harter und für die meisten ungewohnter Arbeit eine Barriere zu schaffen, an der die Flutwelle des feindlichen Materials zum Branden gebracht werden kann. In diesem schweißgebadeten Einsatz einer fest zusammenstehenden Gemeinschaft kommt mehr als nur der materielle Wert solcher Aktionen zum Ausdruck. In ihm offenbart sich vielmehr der unbezwingliche Geist eines zum Durchhalten entschlossenen Volkes, das schon im letzten Bomben- und Werraufschlag der deutschen Heimatfront Ausdruck gefunden und in der Durchdringung des totalen Krieges ein neues Krönchen erhalten hat. Viele meiner Landsleute stellen sich dieser Aufgabe mit der gleichen Frage, die auch die deutschen Menschen die Kraft nehmen, sich von allen Annehmlichkeiten des Lebens zu trennen und nur der grauen und arbeitsamen Arbeit zu leben. Ich will ihnen auf diese Frage antworten. Die Deutschen wissen, dass Europa in diesem Kriege alle verloren wird, wenn es unterliegt. Sie wissen, dass die Menschen unseres Kontinentes auf alle Feinde des Daseins, auf die Kunst, auf das persönliche Leben und den persönlichen Besitz verzichten müssen, wenn sie jetzt nicht den Mut und die Kraft haben, sich einzusetzen. Wie sehr sich dieses Wissen zum unbefruchteten Glauben verhärtet, beweist die Tatsache, dass eine ganze Nation für die Dauer dieses Krieges auf alle Annehmlichkeiten verzichtet, um sie erneut zu erkämpfen und für immer zu gewinnen. Hierin sollte Europa, sollten auch wir im Küstenland, ein Beispiel sehen. Die Vorbilder von Ostpreußen und der Westmark sollten uns Anlass sein, alles Falsche und Bessere von uns zu scheitern, vor allem aber sollten sie uns mahnen, die an uns gestellten Forderungen ohne Murren und Zagen zu erfüllen. Deutschland hat das Recht, von allen die Fronten stehenden Menschen den Optimismus zu fordern, auch Europas Sieg sein wird, zu fordern. Es ist im Offenen vorangegangen. Wenn wir uns nach ihm in unserer Anschauung und Haltung ändern, werden wir ohne Zweifel alle jene Dinge erreichen, nach denen unsere Herzen verlangen. Die durch Opfer wird das Glück des Friedens zu erkämpfen sein. Sind wir aber nicht bereit, das Schwere zu tragen, bauen wir unsere Hoffnungen auf den Feind, dann werden wir ein Beispiel Südtaliens, Finnlands, Rumaniens und Bulgariens auch an uns erfahren müssen.

A. S. Götz

Warum ist die Adria blau?

Man hat mich oft nach der Ursache gefragt, warum die Adria so blau ist. Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten, denn das Meeresschöne ist nicht immer einfach die Farbe. Die Adria ist ein Meer, kann fast täglich beobachtet werden. Ueber Adria warst ich erstens einmal eine etwas andere Zusammensetzung als das Meerwasser der nördlichen Meere. Das Berliner Aquarium stellt das Meerwasser für die Aquarien Becken des Berliner Aquariums künstlich her, muss aber zur Herstellung von Wasser für Adriae eine ganz andere Rezeptur in Anwendung bringen als für Wasser für Nordsee. Der Laie glaubt oft, dass man eben dann für Adriae etwas einfach etwas mehr Kochsalz nimmt, aber so einfach ist das nicht. Zudem ist unser Adriae Meerwasser sehr arm an Plankton und an mineralischen Beimengungen, da die wenigen Flüsse, die in dieses Meerarm fließen, fast keine Detritus mitführen, während die in der Nordsee fließenden Flüsse sehr reichlich Schwebstoffe aus dem Binnennieder fließen, weil diese lehmige Bestandteile von gelber Farbe, die den nördlichen Meeren den bekannten grünlichen Farbton verleihen. Die chemische Bestandteile unserer Adriae Meerwasser, zusammen mit der Armut an organischen und mineralischen Beimengungen, ist also die physikalische Ursache, dass die Meeresschöne die blauen Strahlen nicht verstreut, sondern zurückwirft.

L. D. S.

Das Beispiel des Unbeugsamen

Friedrich der Grosse - unser Vorbild im Kampf um die Freiheit

Von Professor WALTER FRANK

„Phaeton ist gestürzt“, schrieb Prinz Heinrich der Prinzessin Amalia nach Berlin, als er die Nachricht von der ersten Niederlage Friedrichs, die Nachricht von der Schlacht von Kolin meldete. Es lag ungute Schadenfreude in diesem Satz eines Bruders über den Bruder. Prinz Heinrich war ein vornehmer General. Aber seine Nüchternheit hatte in der leidenschaftlichen Genialität des Königs immer etwas wie leichtfertiges Abenteuerium geahnt. Jetzt, in der großen Niederlage, die ihm, dem Vorsichtigen, ebenso erspart blieb wie der gesiegt, erhob sich die lange gespielte Wut gegen die Überlegenheit des Bruders.

Trotzdem hatte das Urteil etwas Tröstliches. In jenem Julitage des Jahres 1757, als König Friedrich ganz allein noch einmal

Die Geschichte lehrt uns, dass immer nur dann eine kämpfende Gemeinschaft verloren war, wenn die sie führenden Männer oder die ihr angehörigen Menschen sich selbst aufgaben. Sie bezeugt uns aber auch an zahlreichen Beispielen, wie durch das tapfere Ausharren selbst die kritischsten Situationen überwunden werden können. Der Kampf und das Leben Friedrich des Grossen ist hierfür der sprechendste Beweis. Sein Handeln führte Preussen aus der bitteren Not des siebenjährigen Krieges, aus der sich anbahnenden und scheinbar unabwendbaren Niederlage, zum Sieg. Von einer zahlenmäßig weit überlegenen Koalition bis an den Abgrund eines nach menschlichem Ermessen nicht mehr zu verhindernden Untergangs gebracht, fand er dennoch die Kraft zum trotzigsten Ausharren, kapituliert nicht, sondern vertraute auf die Tapferkeit seines Heeres und seine eigenen Fähigkeiten. Der Grosse Friedrich ist uns Deutsch ein Vorbild gewesen, er ist es erst recht jetzt, da auch wir einer an Zahl übermächtigen Feindgruppe gegenüberstehen und mit dem Rücken zur Wand unser nationales Leben verteidigen.

Verfluchten von Gott und verurteilt, Krieg zu führen bis an das Ende der Zeiten und zu erliegen unter der Arbeit, die ihn überwältigt. Sechszehn Jahre war er, als er schrieb. Aber schon wurde er grau, die Gicht verzerrte ihn, und als in jener Zeit, sein Vorleser, ihn wiederholte, da erinnerte nur ein noch an Friedrich, den er drei Jahre vorher verlassen hatte, das leuchtende Auge, die magische Kraft des Blickes, der die Menschen zwang und die Heere bewegte.

Als das Jahr 1759 heraufzog, das vierte Jahr des Krieges, den die Geschichte später den siebenjährigen Krieg nannte, da stand der König, durch die Siege der beiden ersten schlesischen Kriege geritten war, an dessen Unüberwindlichkeit seine Grenadiere ebenso fest geglaubt hatten wie an die Allmacht Gottes.

Der König aber, der nun, nach sechszehn dreissigjährigem Kritt vom Schlachtfeld von Kolin her, begleitet allein von einem Pagen, in preussische Lager von Prag eintritt, in fester Haltung zwar, aber mit trübem Auge, das den ungläubigen Soldaten zum ersten Male eine Niederlage ihres verjüngten Feldherrn kundtut, dieser König war ein anderer als jener „Phaeton“. „Sie wissen wohl nicht, dass jedes Menschen Glück seine Rückenschläge haben muss?“ hatte er auf dem nächsten Ritt dem Grafen Friedrich von Anhalt gesagt, und hatte hinzugesetzt: „Ich glaube, dass ich jetzt die meinen haben werde.“

Die Ahnung rief ihn nicht. Gewiss, noch war die Zeit der grossen Siege nicht vorbei. Dieses selbe Jahr, das ihm Kolin beschied, schenkte ihm die glanzvollen Siege von Rossbach und Leuthen. Und doch: der Glaube, mit dem er die Waffen ergriffen hatte, der Glaube in die eigenen grossen Schicksale seiner überlegenen Kriegskunst, die Gegner, die Koalition der Oesterreicher, der Russen und Franzosen, einschüchtern zu können, war zerronnen. Ein Jahr entstieg dem Schosse des anderen. Auf Siege folgten Niederlagen: auf Rossbach die preussische Kapitulation von Breslau, auf Leuthen die Niederlage des Tages von Hochkirch. Und endlich — so schien es — streckte sich der Weg.

Der Philosoph von Sorgenfrei, so höhnte der Engländer Horace Walpole, sei zwar kein Philosoph, aber er sei gewiss der Mann, der die meisten Sorgen habe. Er selbst, der König, nennt sich 1758 in einem Briefe an den Marquis d'Argens „einen armen Verdammten, den die Kräfte zogen an sich. Ein verwegener Entschluss. Der Weg nach Berlin, der Weg nach Sachsen war damit dem Gegner offen. „Ein Verdammter im Fegfeuer ist in keiner absehbaren Lage als ich“, schrieb der König. Aber am 12. August warf er sich, nahe Frankfurt an der Oder, mit 48.000 Mann auf die 80.000 Mann des Gegners. War es Tollkühnheit? Mit 35.000 Mann gegen 60.000 hatte er bei Leuthen die Gegner geschlagen. „Gegen alle Regeln der Kunst“ hatte er dort gehandelt. „Wir müssen den Feind schlagen oder uns unter seinen Batterien

den Kavallerie entscheidet durch ihr Eingreifen das Gefecht. In den Rücken der Preussen hämmert der Eisenhagel der russischen Haulten: 20.000 Preussen decken an diesem Tage das Schlachtfeld. Der König rafft die Truppen zusammen, führt einen Gegenstoss. Zwei russische Regimenter wirft er. Aber drei neue greifen ein. Der Kuhgrund fällt in ihre Hand.

Auf dem Mühlfeld bildet Friedrich nochmals eine Front. Aber nur noch den Rückzug seines Heeres über die Dämme von Trebitz vermag er zu decken. Erst im letzten Augenblick — russische Truppen tauchen schon im Rücken des Mühlfelds auf — wendet er selbst sich zum Rückzug. Seine Augen sind starr: „Kann mich denn keine verdammte Kugel treffen?“ hört das ihm sagen. Da sprengen Kosaken heran. „Pittwitz, ich bin verloren!“ ruft der König. „Nein, Majestät“, antwortet der Führer der Leibhusaren, „das soll nicht geschehen, so lange noch Atem in uns ist!“ Und seine Husaren hauen den König heraus.

An diesem Abend, im Dammhauz bei Belwin an der Oder, während das Heer sich verzögert und Fluchen der zurückgehenden Reste seines Heeres zu ihm herein klingen, schreibt er dem Minister von Finkensteins: „Von einem Heer von 48.000 Mann habe ich nicht mehr als 3000. In dem Augenblick, da ich dies schreibe, flieht alles, und ich bin nicht mehr Herr meiner Leute.“ Man wird in Berlin wohl daran tun, an seine Sicherheit zu denken. Es ist ein grausamer Schlag, sich werde ihm nicht überleben, die Folgen der Affäre werden schlimmer sein als die Affäre selbst. Ich habe keine Hilfsmittel mehr und, um nicht zu lügen, ich glaube alles ist verloren. Adieu für immer!

Einen Augenblick also scheint auch er zu verzweifeln. Aber es wird nicht so. Am nächsten Morgen, die Sonne des neuen Tages findet ihn wieder bereit, mit dem Schicksal zu ringen. „Rechnet darauf“, schreibt er am 16. August dem Prinzen Heinrich, „dass ich für den Staat einstehe, wenn es meine Pflicht ist. Am 18. schon hat von allen Seiten Truppen zusammengegriffen. Während der Hof und die Behörden, seinem Wunsch gemäss, von Berlin nach Magdeburg fliehen, legt er sich mit 33.000 Mann bei Fürstentale in Lager, um den Anmarsch des Gegners gegen Berlin aufzuhalten. „Betrachten Sie diesen Entschluss als den letzten Hauch unserer Macht und Kraft“, schreibt er am Finkensteins, „ich schwöre Ihnen, dass ich nicht mehr auf Spiel setzen kann, als ich tue.“

Da geschieht das, was er selbst „das Wunder des Hauses Brandenburg“ genannt hat. Auch nach dem Tag von Kunersdorf ist die Furcht seiner Gegner vor seinem Genie, vor seiner unberechenbaren Unverwundbarkeit noch so gross, dass sie vor neuem Wagnis zaudern. Der Gegner marschiert nicht gegen Berlin. Er zieht in Richtung Schlesien ab. Es war die Rettung vor der unmittelbaren Vernichtung, der er am Abend von Kunersdorf bereits ins Weisse des grauen Augen geschaut.

Aber wie fern war er allem Sieg! In mühseliger Defensive hielt er sich. Neue Schicksalsschläge brachen herein. Dresden fiel. Bei Maxen kapitulierten der General Pink ohne Schwerter mit einer ganzen Armee. Bei Landeshut wurde die Armee des Generals Fouque — diese in ruhmvollem Kampf zuletzt noch in kleinen Kavarden als zum letzten Atemzug kämpfend — vernichtet. „Seit vier Jahren“, schreibt der König, „mache ich mich Pegefeuer durch. Wenn es ein anderes Leben gibt, so wird der himmlische Vater mir das, was ich in diesem Leben gelitten habe, zugutehalten müssen. Dann, endlich, ein volles Jahr nach Kunersdorf, leuchtet ihm, bei Lignitz, wieder ein Erfolg.

Aber kurz nach Lignitz, im Oktober, geschah es, dass die Russen vor Berlin erschienen, dass nach einem tapferen Gefecht der kleinen Garnison am Hallischen und am Kolbitzer Tor die Hauptstadt kapituliert, dass Tottlebens Kosaken im Charlottenburger Schloss die Gemälde und Antiken und das Tafelsilber barbarisch plünderten und zerstörten. Zwar, der Feind, und bald darauf, am 3. November 1760, konnte Friedrich nachts in der Kirche von Elisabeth auf den Altarsteinen die Botschaft vom Sieg bei Torgau schreiben.

Pelzmützen, Grog und Bären

Triester Erlebnis nördlich des Polarkreises

Das weiss ich von vornherein, Ihr werdet es nicht glauben, dass ich in Triest einen Mann sah, der ständig mit der Pelzmütze auf dem Kopf herumliert. Ihr werdet glauben, ich lüge Euch die Hücke voll, ich sähe Gespenster oder wolle einen faulen Witz mit Euch machen. Aber nein, ich sah den Mann mit der Pelzmütze wirklich. Ihr werdet sagen, wenn es den Mann mit der Pelzmütze in Triest gibt, dann der Gehirnschale kochen. Nein, das ist nicht der Fall.



Hier, setzen Sie auch eine auf! Zeichnung: Prof. Ranzato

Mich interessierte der Mann mit der Pelzmütze. Er war lang und hager, hatte ein scharf geschnittenes Gesicht, seine Hände waren derb von der Arbeit. Ich suchte seine Bekanntschaft und fand sie in einer Bar, wo er neben mir sass und ein scharfes Zeug trank. Der Mann mit der Pelzmütze war nett und gesprächig, ja, er war geistreich und konnte gut plaudern. Er lud mich zu sich ein. Wir stiegen die steile Strasse hinauf, weil draussen hatte er seine Hütte. Von da konnte er ganz Triest übersehen, der Blick war überwältigend schön. Als wir in seine Hütte traten, sagte er: „Bitte warten Sie einen Augenblick, ich muss erst wieder Feuer machen, der Ofen ist mir ausgegangen.“

Es tut mir leid, wenn Ihr es mir nicht glaubt, aber der Mann mit der Pelzmütze verschwand für ein paar Minuten, brachte einen Arm voll Holzschelte herein, schürte ein Feuer und öffnete der Mann einen Schrank. Da lag im obersten Fach eine ganze Galerie von Pelzmützen. „Hier, setzen Sie auch eine auf, am besten nehmen Sie die, die geht schön über die Ohren.“ Ich setzte die Mütze auf. Es war merkwürdig. Als ich mich im Spiegel sah, schien ich mich verändert zu haben, es deutete mir, als sähe ich dem Mann mit der Pelzmütze jetzt auf einmal recht ähnlich und gleichzeitig mit dem Aufsetzen der Pelzmütze schien auch ein wenig von seiner Seele auf mich übergegangen zu sein. Mich packte das Jagdfever — obwohl ich sonst kein passionierter Jäger bin — warf den echten Borsalino, den ich bis dahin getragen hatte, ins

Feuer, griff nach der Flinte und wir beide stapten in den Wald hinaus, einen Bären zu schiessen. „Jetzt wird mir die Geschichte aber zu plump. Wenn Du uns einen Bären aufbinden willst, musst Du es geschickter anstellen“, wollte ich einwenden, Schade, dass Ihr nicht dabei gewesen seid, als wir den Bären schossen, damals hätte ich ihn Euch gern aufgebunden, denn er war mächtig schwer und ich hätte noch einige kräftige Träger gebrauchen können.

Die Geschichte spielte sich nämlich garnicht in Triest an der blauen Adria ab, sondern in der kleinen Goldgräberwelt gleichen Namens, die da oben in Alaska, weit nördlich des Polarkreises, liegt. Und dass man dort Pelzmützen trägt, seine Hütte kräftig einheizt und Bären schiess — na, das werdet Ihr mir wohl glauben.

ten kleine Geister, die bisher in kluger Rechnerkunst dem König den sicheren Untergang prophezeit hatten, von einem „Zufall“ sprechen, der das „Varbanquespiel“ eines „Abenteurers“ gekrönt habe. Und sie mochten sich vielleicht sogar auf den König selbst beziehen wollen, der mittlerweile in hundert Stunden angesichts der Leuten des Königreiches an einer „Vorsprung“ zweifeln, von „Seiner Majestät dem Zufall“ geredet, und das Wort gesprochen hatte, dass Gott eben bei den stärkeren Schwadronen sei.

Wäre dieser Stousseufzer dunkler Stunden wirklich sein Glaube gewesen, er wäre vielleicht auch als glänzender „Battalion“ in die Geschichte eingegangen. Aber er wäre doch nie der grosse König geworden, sondern wäre auf ewig abgestürzt wie Phaeton mit seinen Sonnenrosen. Denn wäre Gott wirklich nur mit den stärkeren Schwadronen gewesen, er hätte die Kosaken ihre Rosse für immer in der Spree tranken lassen müssen.

Als der Friede unterzeichnet war, fuhr der König — es war der Morgen des 30. März 1763 — gegen Berlin. Im Festsaal harter die Hauptstadt des Siegers. Der aber selbst unterwegs aus: in Kunersdorf. An der Stätte seiner schwersten Niederlage hielt der Einsame seinen Gottesdienst. Er wusste, was er tat. Er wusste, dass die jubelnde Bürger nicht wussten oder schon wieder vergessen hatten: dass die Blume des grossen Sieges nur am Abgrund des Todes gepflückt wird. Immer wieder war er an diesen Abgrund gewandert. Hier bei Kunersdorf war er ihm wohl am nächsten gewesen. Aber hier auch, bei Reitwin im Dammhauz, war er zutiefst erst, das geworden, als was ihn nun, im Siege, sein Volk und die ganze Erde grüsst, der Grosse.

Es war dieser Geist allein, der ihm zuletzt die Uebermacht gab über seine Feinde. Die Lage Preussens sei ernst, meinte 1759 ein englischer Beobachter, „aber noch lebt der König von Preussen, und solange der lebt, wird er fortfahren, Wunder zu tun.“ Und nach dem Tage von Lignitz schrieb aus dem feindlichen Hauptquartier der Franzose Montazet: „Man hat gut reden, dass der König von Preussen schon halb zugrunde gerichtet ist, dass seine Truppen nicht mehr dieselben sind, dass er keine Generale hat. Alles das kann wahr sein. Aber sein Geist, der alles belebt, bleibt immer derselbe, und unglücklicherweise bleibt der Geist bei uns auch immer derselbe.“

Als am 5. Januar 1762 die Kaiserin von Russland starb und dieser Tod in kurzer Frist Friedrichs ganze Lage wandelte — als zuerst Russland aus dem Kriege ausschied und dann, ein Jahr später, auch die anderen Mächte Frieden schlossen und die neue Grossmacht anerkannten —, da mochte

Der königliche Heilweg

Methode und Bedeutung der Fastenkur / Von Dr. Heibert Fritsche

Ein krankes Tier pflegt sich instinktiv der Nahrungsaufnahme zu enthalten. Ebenso scheint der gesunde Mensch, der einen solchen Operierten das Speisangebot beschränkt mitmischen ab. Ein bekannter Chirurg erzählte einmal, er operierte viel lieber Laien als Operierte. Die Laien folgen nach der Operation ihrem gesunden Gefühl und essen nichts, eine nicht das Appetit von selber wiederkehrt, die Aerzte hingegen meinen allzu oft, der Organismus müsse von Kräften kommen, wenn er nach dem grossen Blutverlust nicht neue Energien aufnehmen, also zwingen sie sich zum Essen und schaffen so die Bedingung für ein solches Blutverlust. Die Operation der letzten Jahrhunderte die Medizin in ihren Vertretern verkannte, dass die Nahrungsenthaltung ein wichtiger Dienst der Selbstheilung des Organismus steht und nicht ein künstliches Zureden zu künstlicher Kost — Fleischbrühe, Beefsteak usw. — nur Schaden anrichtet.

Dennoch darf in der instinktiven Nahrungswahl, wie wir sie bei Tier und Mensch im Fall akuten Krankseins beobachten, nicht, wie es oft irrtümlich geschieht, ein echtes „Heilfasten“ erblickt werden. Ein solches kommt nicht aus dem mehr oder minder dumpfen Instinkt, sondern aus dem wachen Willensentschluss. Das kranke Tier und der kranke Mensch leiden gleichsam an einer (freilich dem Organismus zugutekommenden) Appetitlosigkeit, während das wirkliche Fasten eine vorsätzliche Massnahme des menschlichen Geistes und Willens darstellt, schon nach dem Willen gegen die Gewohnheiten und Triebe des Leibes durchgesetzt wird. Darin liegt sein besonderer Wert: Das Heilfasten ist eine epurierende bzw. aktivierende Methode, bei deren Verwirklichung der Mensch mit seinen besten Qualitäten — eben mit Wille und Geist — an seiner Genesung mitarbeitet. So unterscheidet sich das Fasten denn auch wesentlich vom Hungern. Treten bei unvorbelebter Nahrungsenthaltung gezwungenen Menschen, etwa eingeschlossenen Bergbauern, schon nach wenigen Stunden und spätestens wenigen Tagen krankhafte Hungersymptome ein, so ist dies, so gehört es in Fastenkuranstalten zum täglichen Anblick, dass frische, an Leib und Seele wohluntund aufgelockerte Patienten sich nach 20, oder 30, Fastentagen ergeben, auf ihren Spaziergang begeben.

Der erste leidenschaftliche Beifallworter des Heilfastens in deutschen Ländern war, auf Grund eigener und von ihm beobachteter fremder Erfahrungen, Ulrich von Hutten. Bis gegen Ende des 15. Jahrhunderts behielt die Fastenkur in der Medizin ihren Rang, erst als im 19. Jahrhundert mehr und mehr das quantitative, allzu stoffgebundene Denken sieghaft wurde, kam man von ihr ab. Nur Laien (wie Adolf und Rudolf Just, die Gründer des „Jungboms“) und ärztliche Aussenseiter (wie der Nestor der deutschen Fastenärzte Dr. Riedlin) hielten, im Einklang mit der damals verpönten Naturheilkunde, die Idee des Heilfastens hoch und schufen ihr eine Bresche in unser Jahrhundert hinein. Heute weiss man auch in der offiziellen Medizin wieder, dass im Fasten ein königlicher Heilweg gegeben ist — und grosse Kliniken schicken schwierige Fälle in die Fastenanstalten, wenn weniger eingetragene Methoden nicht zum Ziel geführt haben.

Ein Heilfasten auf eigene Faust oder im Rahmen einer Stundenpraxis kann nicht vollständig durchgeführt werden. Da im Mittelpunkt des Heilfastens die wache Kraft des Willens, die geistige Einsicht und die Einkler der Seele zu sich selber stehen, bedarf der Fastende des täglichen Kontaktes mit seinem Arzt. Die

fast, nie ausbleibenden körperlichen Krisen verlangen Ueberwachung durch einen Erfahrenen und ein stets zur Verfügung stehendes geschultes Pflegepersonal. Vor allem aber erweisen sich mehrere Hilfsmethoden als notwendig, die eine so gründlich umstimmende Kur mit sich bringt, glatt und erfolgreich durchzuführen. Jeder ärztliche Fastenleiter erarbeitet sich seinen eigenen Kurplan. Einer der erfahrensten deutschen Fastenärzte geht — um ein konkretes Beispiel heranzuziehen — auf Grund einer Praxis von circa 20.000 Fastenkuren während eines Menschenalters so vor, dass er die anwesenden Kranken zunächst zwei Obsttage durchführen lässt. Während dieser Obsttage findet bereits eine enorme Flüssigkeitsausschwemmung und Entlastung des Organismus statt, verbunden mit einem deutlichen Absinken des Gewichtes und des (oft krankhaft erhöhten) Blutdrucks. Am dritten Tage wird der Darm mittels Glaubersalz gründlich entleert. Anschliessend beginnt die strenge Fastenzeit, in deren Verlauf lediglich Tee, Zitronenwasser und kleine, ungesalzene Gemüsebrühen zur Nahrung des Mineralstoffwechsels — getrunken werden dürfen. Der Tageslauf beginnt mit einem Einlauf; nach 10 und selbst 20 Tage nach dem Fastenbeginn finden zuweilen noch Darmentleerungen statt, da offenbar der fastende Organismus seine Schmelz- und klogischen Reibung

gewidmet ist. Das klare, zuweilen von Inspirationen geradezu bestürmte Aufschliessensein der Seele soll — unter ärztlicher Leitung — für die geistigen, seelischen und leiblichen Heilprozesse ausgenutzt werden, denn im Fasten ist dem Geiste ein freies, inneres Lager geschaffen, wie es so günstig nicht bald wiederkehren pflegt.

Die Arznei spielt während einer Heilfastenkur eine untergeordnete Rolle. Leichte Krisenentlastung, die auftreten können, werden fast immer einfachen Wasser- und Kräutertees zugeführt. Wo ärztliche Steuerung vonnöten ist, spricht der fastende Organismus an dankbarsten und nachhaltigsten auf homöopathische Feinreize an.

Das Geheimnis der Erfolge dieses uralten und bewährten Heilweges liegt zweifellos in der den ganzen Menschen erneuernden „Reinigung“, die das Fasten bewirkt. In dem Organismus keine Nahrung zugeführt wird, muss er dazu übergehen, seine eigenen Bestände einzuschmelzen. Dabei greift er, wenn dieses Bild erlaubt ist, nicht das gesunde Gewebe der Organe an, sondern jenes „Mülls“, die „Lumpen“ in den Winkeln, in denen sich krankhafte Prozesse eingestellt haben. Es findet ganz buchstäblich eine „Müllverbrennung“ statt. Das geht nicht ohne Krisen ab, denn vieles Schlacken- und Unerwünschte wird nun aus dem Zustand der Ablagerung, der Verdrängung in alle möglichen Bezirke des Leibes, heraufgeholt und dem lebendigen Stoffwechsel

folgt beeinflusst sind. Krankhaft erhöhter Blutdruck, Angina pectoris, Nierenentzündungen, hartnäckige Ekzeme, Rheumatismen der verschiedensten Art, chronische Magen- und Darmleiden und nahezu sämtliche Formen eines entzündeten und entarteten Stoffwechsels finden durch das Heilfasten zurück zur Gesundheit. Ungezogen sind Erschöpfungszustände, Basen- und Tuberkulose und Neurosen bzw. Hysterie. Je höher der fastende Mensch im Niveau seiner Persönlichkeit steht, je fähiger er zu Selbstbeherrschung und wirklicher Einsicht ist, desto sicherer kann ihm ein voller Heilerfolg vorausgesagt werden.

Ein verantwortungsbewusster Fastenleiter fasst stets von Zeit zu Zeit selbst einmal. Er rät auch seinen Patienten zu gelegentlichem vorsorglichem Fasten. Sparanische Methoden wie das Fasten tun dem Leben nicht nur keinen Eintrag, sondern erneuern und steigern es immer wieder.

Leonardos „Abendmahl“ vernichtet

Bei Terrorangriffen der Angliker auf Mailand wurde u. a. auch die Kirche Santa Maria delle Grazie, in der sich Leonardos weltberühmtes Wandgemälde „Das Abendmahl“ befindet, zerstört. Nunmehr haben eingehende Untersuchungen, die an dem Gemälde vorgenommen wurden, ergeben, dass das Werk trotz aller Restaurierungsversuche unrettbar dem Untergang verfallen ist.

Bei Terrorangriffen der Angliker auf Mailand wurde u. a. auch die Kirche Santa Maria delle Grazie, in der sich Leonardos weltberühmtes Wandgemälde „Das Abendmahl“ befindet, zerstört. Nunmehr haben eingehende Untersuchungen, die an dem Gemälde vorgenommen wurden, ergeben, dass das Werk trotz aller Restaurierungsversuche unrettbar dem Untergang verfallen ist.

Wirtschaft

bach-Pianos seit 150 Jahren

Die älteste deutsche Pianofortefabrik Rud. Bach und Sohn kann auf ein 150jähriges Bestehen zurückblicken. In fünf Generationen hat sie sich stets vom Vater zum Sohn vererbt. Durch die stetige Pflege des Auslands- und Exportgeschäftes begründete nach dem Tode des Gründers der Welt Ruf von Bach. Seit der Gründung der Firma haben weit über 100.000 Klaviere und Flügel ihren Weg in die Welt angetreten.

Höhere DAF-Unterstützungen

Die Unterstützungen, welche die deutsche Arbeitsfront ihren Mitgliedern bei Arbeitslosigkeit und Krankheit gewährt, haben in den ersten neun Monaten 1941 eine große Bedeutung gewonnen. Die Krankheitsunterstützungen sind im Vergleich zum ersten Halbjahr um 10 Prozent gestiegen. Die Arbeitslosenunterstützungen sind um 15 Prozent gestiegen. Die Arbeitslosenunterstützungen sind im Vergleich zum ersten Halbjahr um 10 Prozent gestiegen. Die Arbeitslosenunterstützungen sind im Vergleich zum ersten Halbjahr um 10 Prozent gestiegen.

Abwertungs - Erörterungen

Pfund-Pessimismus als Handelswaffe

Berlin

Abgesehen von den Leih- und Pachtlieferungen haben die USA im ersten Halbjahr 1941 für 2,6 Mrd. Dollar Waren exportiert. Diese Halbjahresleistung liegt über dem Jahresdurchschnitt, den der USA-Export in den letzten Vorjahresjahren erzielen konnte. Der englische Außenhandel dagegen, für den keine amtlichen Zahlen mehr vorliegen, ist nach offiziellen Angaben auf einen Bruchteil seines Vorjahresvolumens zurückgegangen.

In englischen Außenhandelskreisen wird darauf hingewiesen, dass der Vorrat des USA-Exports nicht mehr aufzuhalten sei, zumal es Washington verstanden habe, mit seinen Leih- und Pachtlieferungen langfristig ins Geschäft zu kommen. Eine größere Anzahl von Märkten, die früher ausschließlich oder doch fast ausschließlich England vorbehalten waren, stünden jetzt dem USA-Export offen. Für das deutsche Auslandsgeschäft ist dies ein Grund zur Sorge. Die Möglichkeit, dass die USA als handelspolitische Gewaltmethode diskriminieren und mit Hilfe eines komplizierten Währungsvertragsystems ein für alle Male außer Gebrauch setzen könnten.

beschänkt, zumal die USA die Absicht haben, den größten Teil ihres Außenhandels auf eigenen Schiffen zu transportieren. Hinzu kommt, dass die Erlöse aus dem internationalen Kredit- und Versicherungsgeschäft, die London früher als dem kommerziellen Mittelpunkt der Weltwirtschaft zuzuflossen, in der Nachkriegszeit nicht mehr entstehen werden.

Es ist daher nur verständlich, wenn die hier blickenden Engländer resigniert auf die kommenden Möglichkeiten des englischen Außenhandels geschäftes blicken. O.R. Hobson, einer der führenden Wirtschaftsschriftsteller der Insel, stellt fest, dass die Exportoffensive der USA, die bereits unter dem Zeichen der Leih- und Pachtlieferungen begonnen habe, für England eine völlig veränderte Nachkriegssituation schaffen werde. Als einzige Abwehr dafür bleibe England nur die Abwertung des Pfundes übrig. Das ist aber gerade die Waffe, die die USA als handelspolitische Gewaltmethode diskriminieren und mit Hilfe eines komplizierten Währungsvertragsystems ein für alle Male außer Gebrauch setzen könnten.

Hobson ist jedoch der Meinung, dass die Knappheit des Dollars, die sich zwangsläufig aus den vermehrten USA-Exporten und den abfallenden Exporterlösen ergeben müsse, ohnehin zu einer Überbewertung des Dollars und einer entsprechenden Wertberabsetzung der anderen Währungen führen müsse. Eine englische Abwertung sei, so liest man es zwischen den Zeilen, nicht nur eine Notmassnahme, mit der England seinen Export verteidige, sondern die unvermeidliche Reaktion auf die Dollarknappheit. Es müsse damit gerechnet werden, dass in absehbarer Zeit das Pfund vielleicht nur noch 2 oder sogar nur noch 1 Dollar wert wäre.

vermehrten USA-Exporten und den abfallenden Exporterlösen ergeben müsse, ohnehin zu einer Überbewertung des Dollars und einer entsprechenden Wertberabsetzung der anderen Währungen führen müsse. Eine englische Abwertung sei, so liest man es zwischen den Zeilen, nicht nur eine Notmassnahme, mit der England seinen Export verteidige, sondern die unvermeidliche Reaktion auf die Dollarknappheit. Es müsse damit gerechnet werden, dass in absehbarer Zeit das Pfund vielleicht nur noch 2 oder sogar nur noch 1 Dollar wert wäre.

Schwedische Lohndiskussionen

Der schwedische Reichstag wird sich in den nächsten Wochen mit dem Vorschlag zu befassen haben, die Gehälter der Staatsangestellten aufzubessern. Der schwedische Finanzminister Wigforss hat sich persönlich dieser Frage angenommen und kürzlich vor dem Forum des Reichstages eingehend entwickelt, warum ungeachtet des Lohnstopps gerade diese Gruppe der Gehaltsempfänger bevorzugt behandelt werden müsse. Wigforss konnte dabei hauptsächlich darauf hinweisen, dass die Gehälter der Staatsangestellten im Durchschnitt 9% unter dem Einkommensniveau der Industrie lägen.

Fragwürdige Erfindung

Zigaretten in Tablettenform

Mit den angekündigten Tinten-Tabletten, aus der wir, um Tintengläser und Transporte einzusparen, uns in Zukunft unsere Füllhalter-tinte selber brauen sollen, wollen wir uns schon anfreunden, und wir werden nach einigen Versuchen gewiss auch die richtige Mischung zustande bringen. Aber vor Zigaretten in Tablettenform, die danklichen Pressemitteilungen zufolge demnächst auf dem Markt erscheinen werden, schreie die Phantasie jedenfalls vorab noch zurück. Und selbst wenn man unser Misstrauen mit dem Hinweis zu beschwichtigen versucht, dass die Väter dieses genialen Einfalles sich von ihrer Erfindung grosse Erfolge versprechen, so klingt das doch reichlich nach Versuchstafelbeeren. Unser Unbehagen wird auch nicht dadurch beseitigt, dass angeblich bereits acht Ausländerpatente auf diese Erfindung vorliegen.

Gewiss ist der durch die Verkleinerung seines Tabakkontingents schmerzlich betroffene Raucher für jeden Vorschlag dankbar, der ihm Erleichterung in seiner Bedrängnis verspricht - nichtdestotrotz aber weichen die besagten Tabletten doch zunächst nur unangenehme Erfahrungen an seine Fille, mit denen man hartgesottene Sünder (bisher immer vergeblich) von der Raucherleidenschaft kurieren wollte. Dem Vernehmen nach hat

Fragewürdige Erfindung

Zigaretten in Tablettenform

es sich bei dem dänischen Projekt um Tabletten, die aus pulverisiertem Tabakstaub hergestellt werden, und die als eine Art von Kaugummi das Rauchen zu ersetzen bestimmt sind. Aber, so meldet sich der nagende Zweifel, wäre uns wirklich geholfen, wenn wir fortan diesen fragwürdigen Ersatz schlucken, bei dem wir den geliebten blauen Rauch auf alle Fälle entbehren müssten? Uns will es trotz der so siegesgewiss auftretenden Zigaretten-Tabletten vorläufig jedenfalls raten, es zu lassen, nach der bewährten Methode: Aus einer nach zwei! das geliebte Stäbchen wie bisher geduldig in zwei Teile zu zerbrechen, um mit Hilfe eines solchen Tricks den Rauchgenuss wenigstens zeitlich zu verdoppeln.

Hinaus auf die Lokomotiven!

Berlin
Im Zeichen des totalen Kriegseinsatzes muss auch die Deutsche Reichsbahn Kräfte für die Front freimachen. Die Lücken müssen aber geschlossen werden. Den Weg, wie das möglich ist, haben führende Männer des Reichsverkehrsministeriums gewiesen. Da sah man den Leiter der maschinentechnischen Abteilung, den Leiter des Betriebemaschinendienstes und viele

andere Männer, die in ihrem Amt die grossen Transporterschichten leiten und den Einsatz der Lokomotiven und Wagen steuern als Lokomotivführer und Lokomotivhelfer im Einsatz stehen. So werden sie sich an allen dienstfreien Sonntagen für den Betrieb zur Verfügung stellen.

Damit haben sie die Papiere für alle Gänge des Reiches ausgegeben. Die Männer des Innendienstes, der ja bei der Reichsbahn nur zum kleinsten Teil Verwaltungsdienst ist, sondern in der Hauptsache der technischen Führung dieses grössten Betriebes der Welt dient, werden in den kommenden Wochen und Monaten diesem Beispiel folgen. Soweit sie der maschinentechnischen Fachrichtung angehören, haben sie ja alle die Lokführerprüfung abgelegt, so dass sie sich vor ihren Einsatz nur noch die erforderliche Streckenkenntnis durch die vorgeschriebenen drei Tages- und drei Nachtfahrten erwerben müssen. Aber auch bei den anderen Männern des Innendienstes hat bei ihrer Ausbildung das Schwergewicht im Betriebsdienst gelegen, so dass sie nach kurzer Einarbeitung vollwertig im Stellwerk- und Blockdienst oder im Bahnhofs- und Abfertigungsdienst eingesetzt werden können. Freudig werden sie diesem zusätzlichen Dienst im Betrieb leisten. Ermöglicht es dadurch ja nicht nur die Freimachung von Kräften für die kämpfende Front, sondern leisten sie sich dadurch auch selbst einen Dienst, indem sie die Betriebsfremdheit überwinden, deren jeder ständig im Innendienst Beschäftigte nur zu leicht ausgeht ist.

Amtliches

Kartoffelverteilung an die Verbraucher der Gemeinde Triest. Die Direction des Landes-Ermittlungsgesamtes gibt bekannt, dass ab Montag den 24. September eine Verteilung im Ausmass von 1 kg. 1 Person an die Verbraucher der oben LXIV. 47. der Lebensmittelpreise für verschiedene Lebensmittel. Die Preise sind folgendermassen festgesetzt: Kartoffelverteilung 1 kg. 6.-, 1 kg. 7.-, 1 kg. 8.-, 1 kg. 9.-, 1 kg. 10.-, 1 kg. 11.-, 1 kg. 12.-, 1 kg. 13.-, 1 kg. 14.-, 1 kg. 15.-, 1 kg. 16.-, 1 kg. 17.-, 1 kg. 18.-, 1 kg. 19.-, 1 kg. 20.-, 1 kg. 21.-, 1 kg. 22.-, 1 kg. 23.-, 1 kg. 24.-, 1 kg. 25.-, 1 kg. 26.-, 1 kg. 27.-, 1 kg. 28.-, 1 kg. 29.-, 1 kg. 30.-, 1 kg. 31.-, 1 kg. 32.-, 1 kg. 33.-, 1 kg. 34.-, 1 kg. 35.-, 1 kg. 36.-, 1 kg. 37.-, 1 kg. 38.-, 1 kg. 39.-, 1 kg. 40.-, 1 kg. 41.-, 1 kg. 42.-, 1 kg. 43.-, 1 kg. 44.-, 1 kg. 45.-, 1 kg. 46.-, 1 kg. 47.-, 1 kg. 48.-, 1 kg. 49.-, 1 kg. 50.-, 1 kg. 51.-, 1 kg. 52.-, 1 kg. 53.-, 1 kg. 54.-, 1 kg. 55.-, 1 kg. 56.-, 1 kg. 57.-, 1 kg. 58.-, 1 kg. 59.-, 1 kg. 60.-, 1 kg. 61.-, 1 kg. 62.-, 1 kg. 63.-, 1 kg. 64.-, 1 kg. 65.-, 1 kg. 66.-, 1 kg. 67.-, 1 kg. 68.-, 1 kg. 69.-, 1 kg. 70.-, 1 kg. 71.-, 1 kg. 72.-, 1 kg. 73.-, 1 kg. 74.-, 1 kg. 75.-, 1 kg. 76.-, 1 kg. 77.-, 1 kg. 78.-, 1 kg. 79.-, 1 kg. 80.-, 1 kg. 81.-, 1 kg. 82.-, 1 kg. 83.-, 1 kg. 84.-, 1 kg. 85.-, 1 kg. 86.-, 1 kg. 87.-, 1 kg. 88.-, 1 kg. 89.-, 1 kg. 90.-, 1 kg. 91.-, 1 kg. 92.-, 1 kg. 93.-, 1 kg. 94.-, 1 kg. 95.-, 1 kg. 96.-, 1 kg. 97.-, 1 kg. 98.-, 1 kg. 99.-, 1 kg. 100.-, 1 kg. 101.-, 1 kg. 102.-, 1 kg. 103.-, 1 kg. 104.-, 1 kg. 105.-, 1 kg. 106.-, 1 kg. 107.-, 1 kg. 108.-, 1 kg. 109.-, 1 kg. 110.-, 1 kg. 111.-, 1 kg. 112.-, 1 kg. 113.-, 1 kg. 114.-, 1 kg. 115.-, 1 kg. 116.-, 1 kg. 117.-, 1 kg. 118.-, 1 kg. 119.-, 1 kg. 120.-, 1 kg. 121.-, 1 kg. 122.-, 1 kg. 123.-, 1 kg. 124.-, 1 kg. 125.-, 1 kg. 126.-, 1 kg. 127.-, 1 kg. 128.-, 1 kg. 129.-, 1 kg. 130.-, 1 kg. 131.-, 1 kg. 132.-, 1 kg. 133.-, 1 kg. 134.-, 1 kg. 135.-, 1 kg. 136.-, 1 kg. 137.-, 1 kg. 138.-, 1 kg. 139.-, 1 kg. 140.-, 1 kg. 141.-, 1 kg. 142.-, 1 kg. 143.-, 1 kg. 144.-, 1 kg. 145.-, 1 kg. 146.-, 1 kg. 147.-, 1 kg. 148.-, 1 kg. 149.-, 1 kg. 150.-, 1 kg. 151.-, 1 kg. 152.-, 1 kg. 153.-, 1 kg. 154.-, 1 kg. 155.-, 1 kg. 156.-, 1 kg. 157.-, 1 kg. 158.-, 1 kg. 159.-, 1 kg. 160.-, 1 kg. 161.-, 1 kg. 162.-, 1 kg. 163.-, 1 kg. 164.-, 1 kg. 165.-, 1 kg. 166.-, 1 kg. 167.-, 1 kg. 168.-, 1 kg. 169.-, 1 kg. 170.-, 1 kg. 171.-, 1 kg. 172.-, 1 kg. 173.-, 1 kg. 174.-, 1 kg. 175.-, 1 kg. 176.-, 1 kg. 177.-, 1 kg. 178.-, 1 kg. 179.-, 1 kg. 180.-, 1 kg. 181.-, 1 kg. 182.-, 1 kg. 183.-, 1 kg. 184.-, 1 kg. 185.-, 1 kg. 186.-, 1 kg. 187.-, 1 kg. 188.-, 1 kg. 189.-, 1 kg. 190.-, 1 kg. 191.-, 1 kg. 192.-, 1 kg. 193.-, 1 kg. 194.-, 1 kg. 195.-, 1 kg. 196.-, 1 kg. 197.-, 1 kg. 198.-, 1 kg. 199.-, 1 kg. 200.-, 1 kg. 201.-, 1 kg. 202.-, 1 kg. 203.-, 1 kg. 204.-, 1 kg. 205.-, 1 kg. 206.-, 1 kg. 207.-, 1 kg. 208.-, 1 kg. 209.-, 1 kg. 210.-, 1 kg. 211.-, 1 kg. 212.-, 1 kg. 213.-, 1 kg. 214.-, 1 kg. 215.-, 1 kg. 216.-, 1 kg. 217.-, 1 kg. 218.-, 1 kg. 219.-, 1 kg. 220.-, 1 kg. 221.-, 1 kg. 222.-, 1 kg. 223.-, 1 kg. 224.-, 1 kg. 225.-, 1 kg. 226.-, 1 kg. 227.-, 1 kg. 228.-, 1 kg. 229.-, 1 kg. 230.-, 1 kg. 231.-, 1 kg. 232.-, 1 kg. 233.-, 1 kg. 234.-, 1 kg. 235.-, 1 kg. 236.-, 1 kg. 237.-, 1 kg. 238.-, 1 kg. 239.-, 1 kg. 240.-, 1 kg. 241.-, 1 kg. 242.-, 1 kg. 243.-, 1 kg. 244.-, 1 kg. 245.-, 1 kg. 246.-, 1 kg. 247.-, 1 kg. 248.-, 1 kg. 249.-, 1 kg. 250.-, 1 kg. 251.-, 1 kg. 252.-, 1 kg. 253.-, 1 kg. 254.-, 1 kg. 255.-, 1 kg. 256.-, 1 kg. 257.-, 1 kg. 258.-, 1 kg. 259.-, 1 kg. 260.-, 1 kg. 261.-, 1 kg. 262.-, 1 kg. 263.-, 1 kg. 264.-, 1 kg. 265.-, 1 kg. 266.-, 1 kg. 267.-, 1 kg. 268.-, 1 kg. 269.-, 1 kg. 270.-, 1 kg. 271.-, 1 kg. 272.-, 1 kg. 273.-, 1 kg. 274.-, 1 kg. 275.-, 1 kg. 276.-, 1 kg. 277.-, 1 kg. 278.-, 1 kg. 279.-, 1 kg. 280.-, 1 kg. 281.-, 1 kg. 282.-, 1 kg. 283.-, 1 kg. 284.-, 1 kg. 285.-, 1 kg. 286.-, 1 kg. 287.-, 1 kg. 288.-, 1 kg. 289.-, 1 kg. 290.-, 1 kg. 291.-, 1 kg. 292.-, 1 kg. 293.-, 1 kg. 294.-, 1 kg. 295.-, 1 kg. 296.-, 1 kg. 297.-, 1 kg. 298.-, 1 kg. 299.-, 1 kg. 300.-, 1 kg. 301.-, 1 kg. 302.-, 1 kg. 303.-, 1 kg. 304.-, 1 kg. 305.-, 1 kg. 306.-, 1 kg. 307.-, 1 kg. 308.-, 1 kg. 309.-, 1 kg. 310.-, 1 kg. 311.-, 1 kg. 312.-, 1 kg. 313.-, 1 kg. 314.-, 1 kg. 315.-, 1 kg. 316.-, 1 kg. 317.-, 1 kg. 318.-, 1 kg. 319.-, 1 kg. 320.-, 1 kg. 321.-, 1 kg. 322.-, 1 kg. 323.-, 1 kg. 324.-, 1 kg. 325.-, 1 kg. 326.-, 1 kg. 327.-, 1 kg. 328.-, 1 kg. 329.-, 1 kg. 330.-, 1 kg. 331.-, 1 kg. 332.-, 1 kg. 333.-, 1 kg. 334.-, 1 kg. 335.-, 1 kg. 336.-, 1 kg. 337.-, 1 kg. 338.-, 1 kg. 339.-, 1 kg. 340.-, 1 kg. 341.-, 1 kg. 342.-, 1 kg. 343.-, 1 kg. 344.-, 1 kg. 345.-, 1 kg. 346.-, 1 kg. 347.-, 1 kg. 348.-, 1 kg. 349.-, 1 kg. 350.-, 1 kg. 351.-, 1 kg. 352.-, 1 kg. 353.-, 1 kg. 354.-, 1 kg. 355.-, 1 kg. 356.-, 1 kg. 357.-, 1 kg. 358.-, 1 kg. 359.-, 1 kg. 360.-, 1 kg. 361.-, 1 kg. 362.-, 1 kg. 363.-, 1 kg. 364.-, 1 kg. 365.-, 1 kg. 366.-, 1 kg. 367.-, 1 kg. 368.-, 1 kg. 369.-, 1 kg. 370.-, 1 kg. 371.-, 1 kg. 372.-, 1 kg. 373.-, 1 kg. 374.-, 1 kg. 375.-, 1 kg. 376.-, 1 kg. 377.-, 1 kg. 378.-, 1 kg. 379.-, 1 kg. 380.-, 1 kg. 381.-, 1 kg. 382.-, 1 kg. 383.-, 1 kg. 384.-, 1 kg. 385.-, 1 kg. 386.-, 1 kg. 387.-, 1 kg. 388.-, 1 kg. 389.-, 1 kg. 390.-, 1 kg. 391.-, 1 kg. 392.-, 1 kg. 393.-, 1 kg. 394.-, 1 kg. 395.-, 1 kg. 396.-, 1 kg. 397.-, 1 kg. 398.-, 1 kg. 399.-, 1 kg. 400.-, 1 kg. 401.-, 1 kg. 402.-, 1 kg. 403.-, 1 kg. 404.-, 1 kg. 405.-, 1 kg. 406.-, 1 kg. 407.-, 1 kg. 408.-, 1 kg. 409.-, 1 kg. 410.-, 1 kg. 411.-, 1 kg. 412.-, 1 kg. 413.-, 1 kg. 414.-, 1 kg. 415.-, 1 kg. 416.-, 1 kg. 417.-, 1 kg. 418.-, 1 kg. 419.-, 1 kg. 420.-, 1 kg. 421.-, 1 kg. 422.-, 1 kg. 423.-, 1 kg. 424.-, 1 kg. 425.-, 1 kg. 426.-, 1 kg. 427.-, 1 kg. 428.-, 1 kg. 429.-, 1 kg. 430.-, 1 kg. 431.-, 1 kg. 432.-, 1 kg. 433.-, 1 kg. 434.-, 1 kg. 435.-, 1 kg. 436.-, 1 kg. 437.-, 1 kg. 438.-, 1 kg. 439.-, 1 kg. 440.-, 1 kg. 441.-, 1 kg. 442.-, 1 kg. 443.-, 1 kg. 444.-, 1 kg. 445.-, 1 kg. 446.-, 1 kg. 447.-, 1 kg. 448.-, 1 kg. 449.-, 1 kg. 450.-, 1 kg. 451.-, 1 kg. 452.-, 1 kg. 453.-, 1 kg. 454.-, 1 kg. 455.-, 1 kg. 456.-, 1 kg. 457.-, 1 kg. 458.-, 1 kg. 459.-, 1 kg. 460.-, 1 kg. 461.-, 1 kg. 462.-, 1 kg. 463.-, 1 kg. 464.-, 1 kg. 465.-, 1 kg. 466.-, 1 kg. 467.-, 1 kg. 468.-, 1 kg. 469.-, 1 kg. 470.-, 1 kg. 471.-, 1 kg. 472.-, 1 kg. 473.-, 1 kg. 474.-, 1 kg. 475.-, 1 kg. 476.-, 1 kg. 477.-, 1 kg. 478.-, 1 kg. 479.-, 1 kg. 480.-, 1 kg. 481.-, 1 kg. 482.-, 1 kg. 483.-, 1 kg. 484.-, 1 kg. 485.-, 1 kg. 486.-, 1 kg. 487.-, 1 kg. 488.-, 1 kg. 489.-, 1 kg. 490.-, 1 kg. 491.-, 1 kg. 492.-, 1 kg. 493.-, 1 kg. 494.-, 1 kg. 495.-, 1 kg. 496.-, 1 kg. 497.-, 1 kg. 498.-, 1 kg. 499.-, 1 kg. 500.-, 1 kg. 501.-, 1 kg. 502.-, 1 kg. 503.-, 1 kg. 504.-, 1 kg. 505.-, 1 kg. 506.-, 1 kg. 507.-, 1 kg. 508.-, 1 kg. 509.-, 1 kg. 510.-, 1 kg. 511.-, 1 kg. 512.-, 1 kg. 513.-, 1 kg. 514.-, 1 kg. 515.-, 1 kg. 516.-, 1 kg. 517.-, 1 kg. 518.-, 1 kg. 519.-, 1 kg. 520.-, 1 kg. 521.-, 1 kg. 522.-, 1 kg. 523.-, 1 kg. 524.-, 1 kg. 525.-, 1 kg. 526.-, 1 kg. 527.-, 1 kg. 528.-, 1 kg. 529.-, 1 kg. 530.-, 1 kg. 531.-, 1 kg. 532.-, 1 kg. 533.-, 1 kg. 534.-, 1 kg. 535.-, 1 kg. 536.-, 1 kg. 537.-, 1 kg. 538.-, 1 kg. 539.-, 1 kg. 540.-, 1 kg. 541.-, 1 kg. 542.-, 1 kg. 543.-, 1 kg. 544.-, 1 kg. 545.-, 1 kg. 546.-, 1 kg. 547.-, 1 kg. 548.-, 1 kg. 549.-, 1 kg. 550.-, 1 kg. 551.-, 1 kg. 552.-, 1 kg. 553.-, 1 kg. 554.-, 1 kg. 555.-, 1 kg. 556.-, 1 kg. 557.-, 1 kg. 558.-, 1 kg. 559.-, 1 kg. 560.-, 1 kg. 561.-, 1 kg. 562.-, 1 kg. 563.-, 1 kg. 564.-, 1 kg. 565.-, 1 kg. 566.-, 1 kg. 567.-, 1 kg. 568.-, 1 kg. 569.-, 1 kg. 570.-, 1 kg. 571.-, 1 kg. 572.-, 1 kg. 573.-, 1 kg. 574.-, 1 kg. 575.-, 1 kg. 576.-, 1 kg. 577.-, 1 kg. 578.-, 1 kg. 579.-, 1 kg. 580.-, 1 kg. 581.-, 1 kg. 582.-, 1 kg. 583.-, 1 kg. 584.-, 1 kg. 585.-, 1 kg. 586.-, 1 kg. 587.-, 1 kg. 588.-, 1 kg. 589.-, 1 kg. 590.-, 1 kg. 591.-, 1 kg. 592.-, 1 kg. 593.-, 1 kg. 594.-, 1 kg. 595.-, 1 kg. 596.-, 1 kg. 597.-, 1 kg. 598.-, 1 kg. 599.-, 1 kg. 600.-, 1 kg. 601.-, 1 kg. 602.-, 1 kg. 603.-, 1 kg. 604.-, 1 kg. 605.-, 1 kg. 606.-, 1 kg. 607.-, 1 kg. 608.-, 1 kg. 609.-, 1 kg. 610.-, 1 kg. 611.-, 1 kg. 612.-, 1 kg. 613.-, 1 kg. 614.-, 1 kg. 615.-, 1 kg. 616.-, 1 kg. 617.-, 1 kg. 618.-, 1 kg. 619.-, 1 kg. 620.-, 1 kg. 621.-, 1 kg. 622.-, 1 kg. 623.-, 1 kg. 624.-, 1 kg. 625.-, 1 kg. 626.-, 1 kg. 627.-, 1 kg. 628.-, 1 kg. 629.-, 1 kg. 630.-, 1 kg. 631.-, 1 kg. 632.-, 1 kg. 633.-, 1 kg. 634.-, 1 kg. 635.-, 1 kg. 636.-, 1 kg. 637.-, 1 kg. 638.-, 1 kg. 639.-, 1 kg. 640.-, 1 kg. 641.-, 1 kg. 642.-, 1 kg. 643.-, 1 kg. 644.-, 1 kg. 645.-, 1 kg. 646.-, 1 kg. 647.-, 1 kg. 648.-, 1 kg. 649.-, 1 kg. 650.-, 1 kg. 651.-, 1 kg. 652.-, 1 kg. 653.-, 1 kg. 654.-, 1 kg. 655.-, 1 kg. 656.-, 1 kg. 657.-, 1 kg. 658.-, 1 kg. 659.-, 1 kg. 660.-, 1 kg. 661.-, 1 kg. 662.-, 1 kg. 663.-, 1 kg. 664.-, 1 kg. 665.-, 1 kg. 666.-, 1 kg. 667.-, 1 kg. 668.-, 1 kg. 669.-, 1 kg. 670.-, 1 kg. 671.-, 1 kg. 672.-, 1 kg. 673.-, 1 kg. 674.-, 1 kg. 675.-, 1 kg. 676.-, 1 kg. 677.-, 1 kg. 678.-, 1 kg. 679.-, 1 kg. 680.-, 1 kg. 681.-, 1 kg. 682.-, 1 kg. 683.-, 1 kg. 684.-, 1 kg. 685.-, 1 kg. 686.-, 1 kg. 687.-, 1 kg. 688.-, 1 kg. 689.-, 1 kg. 690.-, 1 kg. 691.-, 1 kg. 692.-, 1 kg. 693.-, 1 kg. 694.-, 1 kg. 695.-, 1 kg. 696.-, 1 kg. 697.-, 1 kg. 698.-, 1 kg. 699.-, 1 kg. 700.-, 1 kg. 701.-, 1 kg. 702.-, 1 kg. 703.-, 1 kg. 704.-, 1 kg. 705.-, 1 kg. 706.-, 1 kg. 707.-, 1 kg. 708.-, 1 kg. 709.-, 1 kg. 710.-, 1 kg. 711.-, 1 kg. 712.-, 1 kg. 713.-, 1 kg. 714.-, 1 kg. 715.-, 1 kg. 716.-, 1 kg. 717.-, 1 kg. 718.-, 1 kg. 719.-, 1 kg. 720.-, 1 kg. 721.-, 1 kg. 722.-, 1 kg. 723.-, 1 kg. 724.-, 1 kg. 725.-, 1 kg. 726.-, 1 kg. 727.-, 1 kg. 728.-, 1 kg. 729.-, 1 kg. 730.-, 1 kg. 731.-, 1 kg. 732.-, 1 kg. 733.-, 1 kg. 734.-, 1 kg. 735.-, 1 kg. 736.-, 1 kg. 737.-, 1 kg. 738.-, 1 kg. 739.-, 1 kg. 740.-, 1 kg. 741.-, 1 kg. 742.-, 1 kg. 743.-, 1 kg. 744.-, 1 kg. 745.-, 1 kg. 746.-, 1 kg. 747.-, 1 kg. 748.-, 1 kg. 749.-, 1 kg. 750.-, 1 kg. 751.-, 1 kg. 752.-, 1 kg. 753.-, 1 kg. 754.-, 1 kg. 755.-, 1 kg. 756.-, 1 kg. 757.-, 1 kg. 758.-, 1 kg. 759.-, 1 kg. 760.-, 1 kg. 761.-, 1 kg. 762.-, 1 kg. 763.-, 1 kg. 764.-, 1 kg. 765.-, 1 kg. 766.-, 1 kg. 767.-, 1 kg. 768.-, 1 kg. 769.-, 1 kg. 770.-, 1 kg. 771.-, 1 kg. 772.-, 1 kg. 773.-, 1 kg. 774.-, 1 kg. 775.-, 1 kg. 776.-, 1 kg. 777.-, 1 kg. 778.-, 1 kg. 779.-, 1 kg. 780.-, 1 kg. 781.-, 1 kg. 782.-, 1 kg. 783.-, 1 kg. 784.-, 1 kg. 785.-, 1 kg. 786.-, 1 kg. 787.-, 1 kg. 788.-, 1 kg. 789.-, 1 kg. 790.-, 1 kg. 791.-, 1 kg. 792.-, 1 kg. 793.-, 1 kg. 794.-, 1 kg. 795.-, 1 kg. 796.-, 1 kg. 797.-, 1 kg. 798.-, 1 kg. 799.-, 1 kg. 800.-, 1 kg. 801.-, 1 kg. 802.-, 1 kg. 803.-, 1 kg. 804.-, 1 kg. 805.-, 1 kg. 806.-, 1 kg. 807.-, 1 kg. 808.-, 1 kg. 809.-, 1 kg. 810.-, 1 kg. 811.-, 1 kg. 812.-, 1 kg. 813.-, 1 kg. 814.-, 1 kg. 815.-, 1 kg. 816.-, 1 kg. 817.-, 1 kg. 818.-, 1 kg. 819.-, 1 kg. 820.-, 1 kg. 821.-, 1 kg. 822.-, 1 kg. 823.-, 1 kg. 824.-, 1 kg. 825.-, 1 kg. 826.-, 1 kg. 827.-, 1 kg. 828.-, 1 kg. 829.-, 1 kg. 830.-, 1 kg. 831.-, 1 kg. 832.-, 1 kg. 833.-, 1 kg. 834.-, 1 kg. 835.-, 1 kg. 836.-, 1 kg. 837.-, 1 kg. 838.-, 1 kg. 839.-, 1 kg. 840.-, 1 kg. 841.-, 1 kg. 842.-, 1 kg. 843.-, 1 kg. 844.-, 1 kg. 845.-, 1 kg. 846.-, 1 kg. 847.-, 1 kg. 848.-, 1 kg. 849.-, 1 kg. 850.-, 1 kg. 851.-, 1 kg. 852.-, 1 kg. 853.-, 1 kg. 854.-, 1 kg. 855.-, 1 kg. 856.-, 1 kg. 857.-, 1 kg. 858.-, 1 kg. 859.-, 1 kg. 860.-, 1 kg. 861.-, 1 kg. 862.-, 1 kg. 863.-, 1 kg. 864.-, 1 kg. 865.-, 1 kg. 866.-, 1 kg. 867.-, 1 kg. 868.-, 1 kg. 869.-, 1 kg. 870.-, 1 kg. 871.-, 1 kg. 872.-, 1 kg. 873.-, 1 kg. 874.-, 1 kg. 875.-, 1 kg. 876.-, 1 kg. 877.-, 1 kg. 878.-, 1 kg. 879.-, 1 kg. 880.-, 1 kg. 881.-, 1 kg. 882.-, 1 kg. 883.-, 1 kg. 884.-, 1 kg. 885.-, 1 kg. 886.-, 1 kg. 887.-, 1 kg. 888.-, 1 kg. 889.-, 1 kg. 890.-, 1 kg. 891.-, 1 kg. 892.-, 1 kg. 893.-, 1 kg. 894.-, 1 kg. 895.-, 1 kg. 896.-, 1 kg. 897.-, 1 kg. 898.-, 1 kg. 899.-, 1 kg. 900.-, 1 kg. 901.-, 1 kg. 902.-, 1 kg. 903.-, 1 kg. 904.-, 1 kg. 905.-, 1 kg. 906.-, 1 kg. 907.-, 1 kg. 908.-, 1 kg. 909.-, 1 kg. 910.-, 1 kg. 911.-, 1 kg. 912.-, 1 kg. 913.-, 1 kg. 914.-, 1 kg. 915.-, 1 kg. 916.-, 1 kg. 917.-, 1 kg. 918.-, 1 kg. 919.-, 1 kg. 920.-, 1 kg. 921.-, 1 kg. 922.-, 1 kg. 923.-, 1 kg. 924.-, 1 kg. 925.-, 1 kg. 926.-, 1 kg. 927.-, 1 kg. 928.-, 1 kg. 929.-, 1 kg. 930.-, 1 kg. 931.-, 1 kg. 932.-, 1 kg. 933.-, 1 kg. 934.-, 1 kg. 935

EIN LEBEN ZWISCHEN HAIEN UND TIGERN

Triester Professoren erforschen die Geheimnisse der Zoologie

Von HERMANN-WALTER DÖRING

Das erste, was Professor Müller vom Triester zoologischen Museum mir sagte, war: „Wir müssen uns kurz fassen, junger Freund — ich bin schon alt und habe nur noch wenige Jahre Zeit, um das Ergebnis einer lebenslangen Forschung niederzulegen. Jede Stunde ist für mich kostbar.“ Diese Worte klingen mir noch jetzt in den Ohren und ich sehe ihn wieder vor mir, den spitzbärtigen, alternden Mann, dessen Leben allein dem Forschen gehört, der Durchdringung allen tierischen Lebens, vom kleinsten Insekt angefangen bis zum Mammutwesen des Elefanten. Und alle diese Dinge, die er in seinem Leben erforscht hat, liegen jetzt in der Hand seiner Schüler, die er in der Welt aufzuwecken hat. Das gerade Triest in seinen Mauern ein so ausgezeichnetes zoologisches Museum beherbergt, dem eine geologische und botanische Abteilung angegliedert ist, liegt nicht zuletzt in seiner Bedeutung als Hafenstadt begründet. Durch zahlreiche Spenden, die dem Institut von Kapitänen der Triest in früheren Jahren anlaufenden Schiffe gemacht wurden, erfuhr die Sammlung wertvolle Erweiterungen, namentlich ostindischer, australischer und ägyptischer Seltsamkeiten. Aber noch eine andere Tatsache half mit, die Kostbarkeiten in ständiger Arbeit zu erweitern, nämlich das Alter des Museums. In zwei Jahren kam es auf ein hundertjähriges Bestehen zurückzulegen.

Im Jahre 1846 begann der Schweizer Karl Koch in Triest eine Privatsammlung zoologischer Exotik zu sammeln, die er später von der Stadt übernahm und der Öffentlichkeit zum Besuch freigegeben wurde. Die Sammlung wuchs rasch, jedoch noch viele Lücken auf und war in drei kleinen Zimmern untergebracht. Erst die systematische Arbeit des ehemaligen Direktors Marchesetti, der von zahlreichen Reisen nach Spitzbergen, Ägypten und Ostindien wertvolles Material mit nach Triest brachte, half dem Museum weiter vor und schuf die Grundlage seiner heutigen Bedeutung.

Ein Gang durch die einzelnen Abteilungen, die heute den Großteil der Räume des Gebäudes an der Piazza Hortis füllen, führt den Besucher weg von den Geschehnissen des Augenblicks und leitet ihn Angesichts der zahlreichen Tiere, die trotz der Evakuierung des wertvollsten Materials noch vorhanden sind, in die exotischen Landschaften Afrikas und Indiens, in die von ewigen Dämmern erfüllten Meeresküsten, auf die Gipfel schneebedeckter Höhen und in die Steppe und Wüste fernster Erdteile. An wertvollsten und vollkommensten ist die Fischsammlung des Triester Museums. Sie enthält neben den Bewohnern der Adria auch die Fische aller Meere, die Welt umher. Man ist zutiefst beeindruckt von den riesigen Wale, die fast die ganze Länge des großen Ausstellungssaales einnehmen, steht erschrocken vor dem riesigen Maul eines Menschenfisches, aus dem die zahllosen Zähne drohend hervorleuchten und ist beeindruckt von den metergroßen, schelbenartigen Mondfischen. Der begleitende Professor weist von allen diesen Tieren viel Wissenswertes zu berichten.

So zum Beispiel, dass der Mensch im Jahre 1900 von einem Lloyd-Kapitän am Quarnero bei Fiume gefangen wurde, wobei der erfolgreiche und tapfere Jäger ein Körperglied einbüßen musste. Von den Mondfischen erzählt er, dass sie in den Gewässern der Adria zu Hause sind und dass das größte im Museum vorhandene Exemplar vor Jahren vor den Wellenbrechern des Triester Hafens gefischt wurde. Voller Staunen sieht man vor diesem Tier, das in seiner Größe fast bis zur Decke des Saales reicht und ist verblüfft, wenn man vernimmt, dass es ein äußerst harmloses Geheiß sein soll. Die Natur geht beim Versinken der Eigenschaften an die Lebewesen manchmal recht seltsame Wege. So können die Mondfische Kaviar aus eigener Kraft weiterbewegen, weil ihnen die Schwanzflossen fehlen. Sie müssen sich von den Wogen des Meeres hin und her werfen lassen, halten sich darum zumeist in tieferen und ruhigeren Gewässern



So wie diese Steinbockgruppe in riesiger Vitrine Leben und Lebensraum der Tiere veranschaulicht, geben noch viele andere Bildnisse im Triester zoologischen Museum Einblick in die Welt der Tiere.

auf, wo sie auch ihre Nahrung finden. Trotz ihrer geringen Größe verfügen sie über ein nur etwa handtellergroßes Maul, mit dem sie sich an den felsigen Klippen Muscheln abkratzen. Es scheint unverständlich, dass sich solch ein Mammut-Geschäft von so kleinen Lebewesen wie den Muscheln ernähren kann. Auch der grösste Wal, den die Ausstellungsräume beherbergen, wurde nach der Schilderung des Professors am Adriastrand geborgen. Er strandete im Jahre 1856 mit noch fünf anderen an der istrischen Küste bei Titano.

Voller Stolz zeigt mir der Professor dann einen weniger bekannten Bewohner der adriatischen Gewässer, einen Seehund. Es handelt sich um eine sogenannte Möchereibie, die im gesamten Mittelmeer und der Adria besonders an den Küsten der dalmatischen Inseln vorkommt. Sie unterscheidet sich stark in Größe und Art von den uns Deutschen bekannten Tieren der Nordsee. Und soll sich, wie mein Begleiter behauptet, nicht nur von Fischen ernähren, sondern eine besondere Vorliebe für... Weintrauben haben, wie von den Bewohnern Dalmatiens berichtet wird.

Neben diesen Tieren füllen noch viele andere wertvolle Meeresbewohner die Räume. Da ist der riesige japanische Krake, dessen Länge eine Länge eines Meeters haben, dann finden wir Riesenschildkröten, Delphine und neben diesen grossen Tieren alle kleineren Fische, Krebsarten und Muscheln, deren winzigste kaum den Umfang eines Fingernagels einnehmen. Und dann führt mich der Professor zu den Lebewesen auf der Erde, zu den Tieren aller fünf Erdteile. Von naturgetreu nachgemachten Plakaten leuchten die Augen von Tigern und Löwen an, auf einem Podest duckt sich ein Panther zum Sprung, alles wirkt natürlich und darum aufregend. Mächtige Skelette indischer Elefanten recken sich in die Höhe, daneben finden wir die „Schulter“ dieser Tiere, die wie knochenharte Boten amputiert sind. Plötzlich stehen wir vor einem kühnlichen, aber hornlosen Tier und ich erfahre, dass es sich um das Okapi, dem wohl zuletzt auf dieser Welt entdeckten grösseren Säuger handelt. Vor 40 Jahren fand es in den Kongo-Sümpfen Ostasiens.

Das geschah auf eine seltsame Weise. Als eines Tages ein Europäer zu einem Eingeborenenstamm an der Küste Ostafrikas kam, fand er beim Fäulnis einen Fellbeutel, der eine merkwürdige Streifung aufwies, die sich vom Zebra stark unterschied. Als er den Inhaber des Fells nach seiner Herkunft fragte, erfuhr er, dass es aus dem Innern des Landes in der Gegend der Provinz Tanganika

hätte. Sofort brachen sie auf, um dem weisen Mann die Weideplätze der Tiere zu zeigen. Eine Stunde später erblickte zum ersten Male ein Angehöriger der zivilisierten Welt die Okapias. In riesigen Rudeln bewirkten sie die Stümpfe der unwegsamen Kongolandschaft. In einem anderen Zimmer finden wir hinter Hunderten von Vitrinen die bunteste Vogelwelt exotischer Regionen. Fast eifrig durchschreitet man diesen von

UNSER AUSLANDSBERICHT

Polen schanzen gegen die Sowjets

Das Gouvernement am Scheideweg - „Quo vadis Polonia?“

KRAKAU

„Quo vadis, Polonia?“ steht auf dem Plakat, das ein kleiner, zerlumpter Bengel eben an die Hauswand klebt. Er tut es mit der Fügigkeit eines Gassenstrichers, der seit frühester Jugend darauf ist, seinen Lebensunterhalt auf der Straße zu verdienen. Mit zwei, drei geübten Griffen hat er die Wand eingeklopft und sein Plakat darauf entrollt — dann galoppiert er mit nackten, braunen Beinen weiter, offenbar uninteressiert an einer Tätigkeit, die ihm sicherlich weit weniger einbringt als der Handel an der schwarzen Börse.

„Quo vadis, Polonia?“ Die Frage springt den Vorübergehenden gleichsam ins Gesicht: wolt ihr Euch weiterhin den angloamerikanischen Interessen opfern? Oder zieht ihr es vor, Euer Land dem Bolschewismus zu überantworten? Oder wolt ihr nicht doch den Gedanken des neuen Europa in Euren Vorstellungswelt einfügen? Freilich — diese Fragen gehen nicht nur das Generalgouvernement an, sie können in allen europäischen Ländern gestellt werden. Doch besonders hier fragte eine besondere Schürfe und Aktualität: Noch schwelen in Warschau die Trümmern eines Aufstandes, mit dem das Land, erneut von seinen Anführern in Stille gelassen, die letzte Möglichkeit, vergab, eine Lösung im Sinne nationalpolnischen Ehrgeizes zu erzwingen; fast gleichzeitig konstituierten die Bolschewisten in Lublin ein Sowjetpolen, dessen unterirdische, schleichende Propaganda selbstverständlich auch in das Restgouvernement dringt. Auf dem Boden der noch unter deutscher Verwaltung stehenden Distrikte aber wurde die Bevölkerung zu Schanzarbeiten

gegen eben diese bolschewistische Flut aufgerufen. So treten die Forderungen aus allen politischen Himmelsrichtungen an den Einzelnen wie an die Gesamtheit heran. Die Frage nach dem „Wo hin?“ ist mehr als eine Frage des Tages, sie ist die Schicksalsfrage des Landes schlechthin. Schreier denn je heisst die Alternative: Bolschewismus oder Reich. Diese Frage aber dürfte trotz aller Hemmungen, die den nationalpolnischen Polen gegenüber der Einrichtung des Generalgouvernements noch immer nicht verlassen haben, klar zu Gunsten des Reiches ausfallen. Dabei braucht man die Wirksamkeit und die Bemühungen der Lubliner Sowjetregierung keineswegs in Frage zu stellen. Mehr als den Mob der Städte und einige verarmte Intellektuelle wird sie jedoch nicht einfangen können. Die Landbevölkerung und die kleinbürgerlichen Schichten der Städte nehmen demgegenüber eine umso klarere Einstellung zum Bolschewismus ein, geführt vor allem durch die Geistesfreiheit.

Der junge Priester etwa, der in der Sonntagsmesse in der Krakauer Marienkirche zu der Menge kniender Gläubiger spricht, kehrt in seiner von suggestiven Handbewegungen untermauten Predigt immer wieder auf das Thema Bolschewismus zurück, und fährt man über Land, so hört man von Feldgottesdiensten, die die zum Schanden herangezogene Bevölkerung vor Beginn der Arbeit mit ihren Geistlichen veranstaltet.

Dieses Mitgehen beim Stellungenbau stellt sich als das stärkste und ehrlichste Stimmungselement dar, denn man derzeit im Generalgouvernement begegnet. Alle arbeiten mit der polnischen Bevölkerung zu Schanzarbeiten

gleich auch einen guten Teil der anfallenden Transportaufgaben bewältigt, Handwerker, Kaufleute, die Frauen nicht zu vergessen, und schliesslich auch die städtische Jugend. So trifft man allabendlich am Krakauer Bahnhof Tausende von jungen Mädchen und Burschen an, die um diese Zeit mit Sonderzügen von den Schanzarbeiten in die Stadt zurückgeschickt werden. In einer etwas abenteuerlichen Aufmachung — die Fräuleins in Strandskostümen, langen Hosen oder auch gestieft und gespornt, die jungen Männer in „Shorts“ oder Räuberzivil individueller Kombination — alle aber braungebrannt und sichtlich gesund.

Auch die Deutschen Krakaus und des übrigen Gouvernements beteiligen sich an den Schanzarbeiten. Es sind allerdings im letzten Vierteljahr erheblich weniger geworden. Denn das Gesetz der nahen Front und der Wille zum totalen Krieg haben auch im GG einen erheblichen Wandel der Lebenshaltung bewirkt. Frauen und Kinder sind evakuiert, die Verweilung musste sich erheblich einschärfen. Die Zurückgebliebenen hielten zumeist in ihren Dienststellen, und das Dasein hat nicht mehr die breite, stöckige Grundlageweise wie ehemals, es ist sparsamer und enger geworden. Wie im Reich haben auch im Gouvernement die Theater geschlossen und Ensemble und technisches Personal Rückzugsbetrieben zur Verfügung gestellt. Die Lokale halten auf eine plinkliche Innehaltung der Polizeistunde und sind nur zur Zeit des Mittag- und Abendessens besetzt. So findet man nach neun Uhr noch nur noch wenige Passanten auf den Strassen, und auch diese bedürfen eines besonderen Ausweises.

IM BLICKFELD DER ADRIA

TRIEST

Termine für Universitätsprüfungen
Wie der Rektor der Universität Triest bekanntgibt, finden die Herbstprüfungen in der Zeit vom 16. Oktober bis 15. November statt. Der genaue Plan der Prüfungen wird durch Aushang im Schaukasten der Universität noch bekanntgegeben. Letzter Termin zur Meldung für die Prüfungen ist der 10. Oktober, für das Doktorexamen der 31. Oktober.

FIUME

Schwerverletzt aufgefunden
In der Nähe von Borgomarina wurde ein junger Mann in schwerverletztem Zustand aufgefunden. Es handelt sich um den 27-jährigen Studenten Livio Tuzzi aus Triest, der am Kopf mehrere Schlagwunden trug sowie eine Gehirnerschütterung erlitten hatte. Er wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, doch ist sein Zustand noch immer lebensgefährlich. Es war bisher nicht möglich, die Ursache der Verletzungen festzustellen.

VENEDIG

Neuordnung im Ueberweisungsamt aus AOI
Das Ministerium für Italienisch-Ostafrika hat mit Rücksicht auf die erschwerenden Postverhältnisse eine Neuorganisation im Bezug auf die Uebermittlung der Geldanweisungen an die Familien der in Afrika, gefallenen, vermissten oder zivilinternierten italienischen Staatsangehörigen vorgenommen. Der Ueberweisungsamt wird von jetzt an dezentralisiert und auf die einzelnen Provinzen verteilt. Besonders Kurier übernehmen die Zustellung der Schecks an die Provinzfilialen der Banca Nazionale del Lavoro. Die Unterstützungsempfänger können den ihnen überwiesenen Betrag bei der Niederlassung der Banca Nazionale del Lavoro der Provinzhauptstadt abholen.

Salzverkauf frei Jeder, der für den Eigenbedarf seines Haushaltes aus Meerwasser Salz gewinnt, ein sehr einfacher, kostloser Prozess — ist ermächtigt, dieses im freien Verkauf auf den Markt zu bringen.

Ernährung sichergestellt
In Gegenwart des Provinzpräsidenten des Wirtschaftsministeriums und der Leiter des Wirtschafts- und Ernährungsamtes der Gemeinde von Venedig fand eine Sitzung statt, auf der die Ernährungslage der Stadt Triest auf den nächsten Winter geprüft wurde. Das Ergebnis der Prüfung war günstig, wurde festgestellt, dass genügend Vorräte getroffen werden konnten, um die Versorgung der Stadt mit Mehl und Teigwaren, Fett, Milch, Gemüse und Brotkorn für das Winterhalbjahr 1944/45 sicherzustellen.

Wegen Feindbeunruhigung zur Tode verurteilt
Die deutsche Militärkommandantur verurteilte in diesen Tagen Renato Pasquato aus San Pier zu Tode. Er hatte für längere Zeit fünf Monate bei sich herbergt und Verbindung mit einer Bande von Rebellen gehalten.

Meldung aller Gefolgschaftsmitglieder

Verpflichtung der Triester Betriebsführer zur Vorlage von Listen

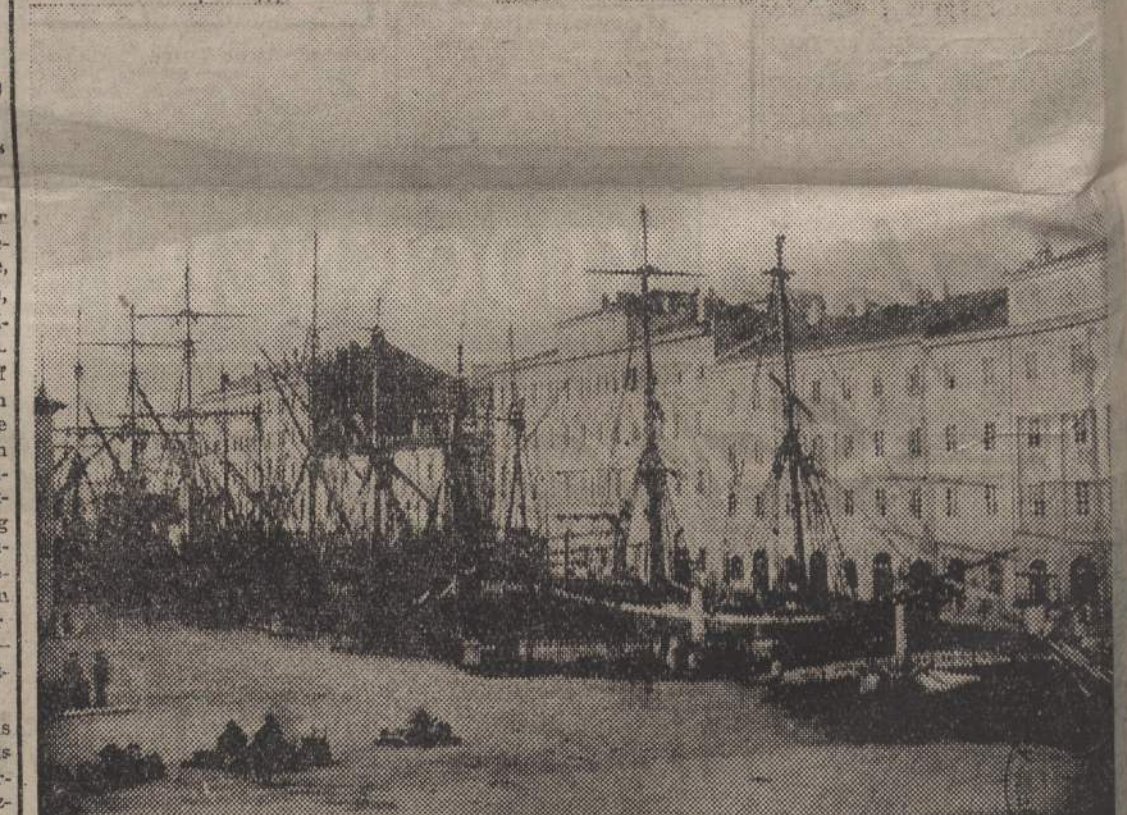
Die Handelskammer Triest teilt mit: Alle Betriebe, Unternehmungen, Gesellschaften und Einzelgewerbetreibende, die ihren ständigen Wohnsitz in der Gemeinde Triest haben und folgenden Gewerbebezügen angehören: Industrie- und Handelsbetriebe, selbstständige Berufe und Künste, Gewerbetreibende, Bank-, Kredit- und Versicherungsgesellschaften, Reedereien und Hilfsbetriebe, Genossenschaften und ambulantes Gewerbe sind verpflichtet, unverzüglich bis spätestens Montag, den 26. September, 12 Uhr mittags, ein Verzeichnis ihres gesamten Personals, aufgeteilt nach männlichen und weiblichen Gefolgschaftsmitgliedern (Eigentümern und Direktoren, sowie Geschäftsführer inbegriffen), vorzulegen. In diesem

Verzeichnis, das in dreifacher Ausfertigung einzureichen ist, ist für jedes einzelne Gefolgschaftsmitglied das Geburtsjahr, der Wohnort und die Wohnung anzugeben. Die Verzeichnisse, für deren Richtigkeit jeder Unternehmer die volle und ausschliessliche Verantwortung trägt, sind den einzelnen Fachgruppen der jeweils zuständigen Wirtschaftsorganisation vorzulegen. Von der Vorlagepflicht befreit sind Betriebe der Ernährungsbranche, die bereits bei der SEPRAL (Landesernährungsamt) entsprechende Verzeichnisse eingereicht haben.

Die einzelnen Fachgruppen werden durch weiteren Aufruf, der zur gegebenen Zeit veröffentlicht werden wird, die Betriebsführer zur Prüfung des Personalbestandes und der jeweiligen besonderen Verhältnisse des Betriebes vorladen. Jeder Einzelne wird durch besondere, zu diesem Zweck eingesetzte Fachkommissionen überprüft werden, um die Richtigkeit der Angaben zu bestätigen. Zu diesen Prüfungen hat die Betriebsführer ihre Gewer- oder Handelslizenz mitzubringen.

Die Befolgung der vorstehenden Anordnungen liegt im eigenen Interesse jedes Betriebsführers. Sie ist notwendig, für die Gefolgschaftsangehörigen der Spezialausweis für spätere behördliche Kontrollen ausstellen zu können.

Canalgrande vor 50 Jahren



Wenn man der neuen Antoniuskirche den Rücken wendet, so schweift der Blick unbehindert über den grossen Kanal bis zum Meer. Er wurde der grosse Kanal genannt, weil es damals, als er entstand, noch einen anderen kleineren gab, der aber schon seit langen Jahren zugeschüttet ist und an den nur noch eine Strasse erinnert: die via del Canalpiccolo — von der Piazza della Borsa bis zur Riva 3. November. Freilich war auch der grosse Kanal etwas länger; vor einigen Jahren schiffte man ihn um etwa ein Drittel zu und gewann so den schönen Platz vor der Kirche. Der grosse Kanal hatte damals nur zwei Brücken, die rote, die „Ponte Rosso“, auf der Höhe des gleichnamigen Marktplatzes und die grüne, die „Ponte Verde“, die den Übergang vom Corso Cavour auf die Riva 3. November bildet. An der rechten, wie auch auf der linken Seite stehen meist

noch dieselben Häuser. Damals lagen an den beiden Kanalmauern, gewöhnlich bis zur roten Brücke, zwei aber auch drei Dreimaster, Überwiegend waren es Griechen und Italiener, aber man sah auch Trinken (Kanarienvogel) — die damals noch zu der Türkei gehörten, ganz selten einen Norweger oder einen anderen. Die Griechen brachten meist gedörrte Südrüchte und Pelle und nahmen auf den Rückweg gewöhnlich auf Deck verpackt, hauptsächlich Bauholz mit. Da die Seeschiffahrt es nie besonders eilig hatte, so liessen die griechischen Kapitäne ihre Schiffe zuweilen durch die eigene Bemannung atlassen, weshalb sie bei den Hafenarbeitern nicht besonders beliebt waren.

Ganz lebhaft aber wurde es längs des linken Kanalkufers im August, wenn die Trabakeln aus der Romagna ihre Gartenfrüchte brachten, besonders die bei den Triestern sehr beliebten roten Wassermelonen, die angurigen, teilweise in kleine Scheit geschnitten selbst verkauft. Vor jedem Trabakel stand ein Verkaufsstand, und es überbot den anderen mit dem Lobgeschrei über seine Ware, ging es jeden schönen Tag bis die späten Abendstunden. Die beiden Brücken liessen sich in der Mitte öffnen, um die Schiffe in den Kanal zu lassen, die gewöhnlich morgens ausjeden Mittag einfuhren. Es war immer interessant zuzusehen, wenn man Zeit hatte. Die Angelegenheit dauerte gewöhnlich eine halbe bis eine Stunde. Langsam aber blieben die Dreimaster einer nach dem anderen aus, auf allen Meeres verdrängt durch die schnelle Dampfer. Nur ganz kleine Schiffe — und nie die kleinen, kranken Dampfer kamen noch hinein... V. Orsini

HUMOR - ITALIENISCH GEWÜRZT

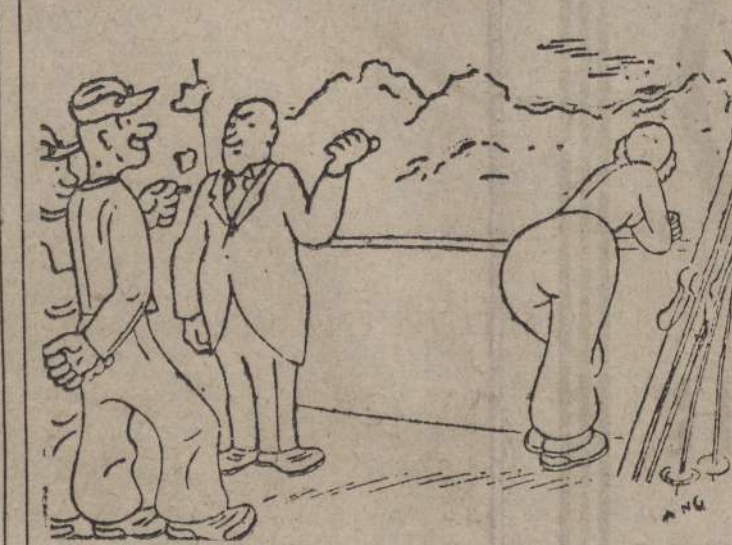
Zeichnungen aus „Comico“



Karneval im Paradies: „Adam: Ich kenne dich, Mabel.“



Gewissenhafter Arzt: „Was raten Sie mir gegen mein Leiden, Herr Doktor?“ — „Einen jüngeren Arzt als mich!“



Aussichten: „Und hier meine Herren, können Sie ein wundervolles Panorama bewundern...“



Freundinnen: „Wenn du an meiner Stelle wärest, würdest du ihn heiraten.“ — „Wenn ich an deiner Stelle wäre, würde ich jeden heiraten.“



Verliebter Radiologe: „Oh, Fräulein Xini, wie schön Sie sind!“



Der Forscher: „Ich würde Sie sehr gerne heiraten, Fräulein Anna, aber leider habe ich meinen Namen schon einer Gebirgskette in Südafrika gegeben.“